Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 154

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 3. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Ueber die letzten Reichstagsverhandlungen

schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes:

Die zweitägige Verhandlung über die Unteroffizierprämien ist im Reichstage am Freitag und Sonnabend zu einer hochpolitischen Debatte ausgewachsen. In der Natur der Frage lag dies ebensowenig begründet, wie bei einer sonstigen Verhandlung über Gehaltsfragen. An sich betrachtet muß jeder Unbefangene die dauernde Bewilligung von mehreren Millionen jährlich an solchen Prämien für eine überaus zweifelhafte Maßregel ansehen. In Folge der Uebergangsverhältnisse nach großen Heeresverstärkungen läßt sich jetzt am wenigsten übersehen, ob ein dauernder Mangel an Unteroffizieren vorhanden ist. Wir haben thatsächlich jetzt schon 2000 Unteroffiziere mehr im Dienst, als 1887 vor Beginn der Heeresverstärkungen überhaupt etatsmäßig waren. Die neuen Gehaltserhöhungen für Unterbeamte verbessern ohnehin vorzugsweise die Verhältnisse der ausgedienten Unteroffiziere. Es ist auch nicht richtig, daß dieselben Rücksichten, welche für jene Gehaltsverbesserungen maßgebend waren, eine erhöhte Dotation des Unteroffizierkorps verlangen. Der Unteroffizier wird vom Staat ernährt, gekleidet, einquartiert u. s. w.; die allgemeine Preissteigerung nothwendiger Lebensmittel trifft daher hier in erster Linie die Staatskasse, nicht den Sold der Unteroffiziere.

Dies waren auch die Gesichtspunkte, welche die Zentrumspartei bisher zur Ablehnung der Forderung bestimmten. Nur der militärische Flügel in der Budgetkommission, vertreten durch Frhr. v. Huene und Prinz Arenberg, wollte schon im Sommer die Unteroffizierprämien bewilligen. Bei dem Abg. Windthorst hat sich zwischen der ersten und zweiten Berathung des Etats eine Wandlung vollzogen. Dafür maßgebend gewesen sind offenbar nichts weniger als Gründe aus der Sache selbst, sondern nur allgemeinpolitische Erwägungen. Dazwischen liegt die Einbringung einer der Zentrumspartei genehmen Vorlage über die Rückerstattung der Sperrgelder. Während in der Budgetkommission noch 7 unter 9 Zentrumsmitgliedern die Prämien ablehnten, hat am Donnerstag Abg. Windthorst die Fraktion zu bestimmen gewußt, den Ausschlag zu geben für eine Bewilligung zu drei Vierteln (Prämien von 1000 Mark nach vollendeter zwölfjähriger Dienstzeit). Hätte am Sonnabend eine namentliche Abstimmung stattgefunden, so würde sich freilich ergeben haben, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil der Zentrumspartei diesmal ebensowenig wie im Sommer geneigt war, die Interessen der Steuerzahler den Rücksichten der kirchenpolitischen Diplomaten zu opfern.

Immerhin hätte auch unter diesen Umständen die Verhandlung in sachlichen Grenzen bleiben können, wenn nicht der Reichskanzler mit Absicht parteipolitische Erörterungen in dieselben hineingetragen hätte, im Gegensatz zu den Rednern aller andern Parteien, welche sich einschließlich des Abg. v. Bennigsen davon fernhielten. Auch der neue Kriegsminister von Kaltenborn hatte sich auf eine sachliche militärische Begründung in korrektester Weise beschränkt. Es wurde im Laufe der Verhandlungen allerdings betont, daß die Unteroffizierprämien eine Lieblingsidee sind, welche Herr v. Caprivi schon als kommandirender General in Hanover verfolgte. Nach seiner Ernennung zum Reichskanzler verschaffte er im vorigen Frühjahr diesem Projekt im Kriegsministerium Geltung, wo man bis dahin ein Bedürfniß in dieser Richtung keineswegs empfunden hatte. Aber auch aus diesem Grunde und aus dem Bedürfniß den parlamentarisch noch unerfahrenen Kriegsminister zu unterstützen war es noch nicht geboten, die freisinnige Partei am Freitag zu Auseinandersetzungen allgemeiner Art zu provoziren.

Freilich war in der Kartellpresse schon seit Wochen eine solche Auseinandersetzung mit steigender Heftigkeit gefordert worden. Um noch besonders dazu anzureizen, wurden in dieser Presse die sinnlosesten Gerüchte kolportirt über persönliche Annäherungen des Kaisers zu einzelnen Mitgliedern der freisinnigen Partei. Dergleichen, so hieß es dann weiter, verlangt dringend eine Dementirung. In Wahrheit ersehnte die Kartellpresse eine Kundgebung, welche die für sie ungünstigen Eindrücke der bekannten Kolonialdebatte des Herrn v. Caprivi mit den nationalliberalen und der jüngsten Kundgebung auf dem brandenburgischen Provinziallandtage gegen die Konservativen sowie der mißfälligen Bemerkungen über die Großindustriellen in der Grafschaft Mark und ihre Schienenkartelle wettmachen sollte. Diesem Bedürfniß der Kartellleute trug der Angriff Caprivis auf die freisinnige Partei, wie die jubelnde Zustimmung der Rechten bewies, jedenfalls vollständig Rechnung. In ihren pendelartigen Schwingungen hat damit die neue Politik, wie Abg. Richter hervorhob, nunmehr ebenso auf der Linken wie auf der Rechten angestoßen.

Der freisinnigen Partei konnte eine solche Klarstellung an sich nur erwünscht sein. Sie bedarf, im Feuer sogenannter Reichsfeindschaft erprobt, so hob Herr Rickert hervor, eines Zeugnisses über ihre staatserhaltende Richtung noch weniger Seitens des jetzigen wie Seitens des früheren Kanzlers. Sogar ein altes nationalliberales Flugblatt gegen die freisinnige Partei hatte sich Herr v. Caprivi zur Unterstützung seiner Rede zu dieser Sitzung besonders mitgebracht; dasselbe Flugblatt hat in seiner Ungerechtigkeit bei den Wahlen der nationalliberalen Partei eine erhebliche Zahl von Sitzen gekostet. Dieselbe Methode des parlamentarischen Kampfes, welche Fürst Bismarck gegen die Liberalen anwandte, machte sich auch sein Nachfolger zu eigen und wird sich nun auch nicht wundern dürfen, wenn es ebenso aus dem Walde wieder herausschallt. Niemals hat auch die freisinnige Presse irgend einen Angriff des Fürsten Bismarck auf seinen Nachfolger um des Herrn v. Caprivi willen zurückgewiesen; wo es geschah, geschah es um der Sache willen zur Kennzeichnung des Bismarckschen Systems und weil es freisinnige Art ist, überall aus sachlichen, niemals aus persönlichen Gründen zu tadeln oder zu loben.

Das parlamentarische Gefecht zu Lande ist vorbei; man darf gespannt darauf sein, ob die Regierung gewillt ist, demnächst angesichts der letzten Streichungen der Budgetkommission im Marine-Etat ein ebensolches Gefecht auch zu Wasser zu liefern. Freilich wird sie sich dabei einer breiteren und tieferen Schlachtlinie gegenüber befinden, es sei denn, daß die Zentrumspartei mit einem Theil der Konservativen es auch hierbei vorzieht, sich rückwärts zu konzentriren und der linken Seite allein die Vertretung der Interessen der Steuerzahler zu überlassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. März. Die Rede des Reichskanzlers gegen die Freisinnigen ist ein Ereigniß, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Diese Rede entspringt nicht entfernt einer Regung des flüchtigen persönlichen Unmuths, sondern sie ist eine wohlvorbereitete und programmatische Kundgebung, von der mit Recht gestern im Reichstage behauptet werden konnte, daß sie auf einer Beschlußfassung des Staatsministeriums beruhe. Es ist wohl keine Frage, daß Herr v. Caprivi und seine Kollegen durch den fortgesetzten Druck von Friedrichsruh her zu ihrer Kundgebung mit bestimmt worden sind. Die Regierung giebt es auf, sich parteipolitisch und taktisch zu isoliren, und sie scheint entschlossen, zu der Kartellpolitik zurückzukehren. Der Unterschied gegen früher bleibt freilich der, daß diese Anlehnung in allen Fällen vergeblich sein müßte, wo der Inhalt der Regierungspolitik mit den materiellen Interessen namentlich der Konservativen in Konflikt geräth. Die Lage, die durch die Rede des Reichskanzlers geschaffen worden ist, macht also nur scheinbar den Eindruck einer Klärung; in Wirklichkeit wird die Situation jetzt nur noch um so verworrener. Aber die Kühnheit des Mittels, durch das das neue System sich aus den Verlegenheiten der jüngsten Monate herauszuretten versucht, bleibt darum doch nicht gering. Wir werden uns auf leidenschaftliche Auseinandersetzungen gefaßt machen müssen, und jetzt erst werden die Folgen des im vorigen März eingetretenen Systemwechsels, zugleich aber auch die Folgen der Reichstagswahlen vom vorigen Februar, ganz gezogen werden können. — — In der heute beginnenden Woche werden im Bereiche der Versicherungsanstalt Berlin die Revisionen vorgenommen werden bezüglich der Erfüllung der Vorschriften des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes. Es läßt sich annehmen, daß sich dabei in vielen Fällen Unterlassungen der Versicherung herausstellen werden, theils aus Nachlässigkeit oder Gleichgiltigkeit, theils, weil die Versicherungspflicht mancher Personen in der That zweifelhaft ist; und ferner wird sich zeigen, daß vielfach verschieden verfahren wird, weil die einzelnen Polizeireviere verschiedene Auskünfte gegeben haben. Daß die Polizeibeamten eine endlose Arbeit mit dem Gesetz gehabt haben, wird man hierbei als entschuldigendes Moment gelten lassen müssen. Ein nicht ganz einwandfreies Verhalten ist der Polizei, oder einzelnen Polizeibureaus, seither nur in einem einzigen Punkte zum Vorwurf gemacht worden. Das Gesetz schreibt nämlich vor, daß die Quittungskarte auf Verlangen dem Versicherten eingehändigt werden muß; der Arbeitgeber würde sie also nur für die kurze oder in größeren Etablissements vielleicht auch längere Zeit in die Hände bekommen, während deren die Einklebung der Marken vorgenommen wird. Nun sollen in einzelnen Fällen Arbeiter, denen die Aushändigung der Quittungskarten vom Unternehmer verweigert worden war, und die sich hierüber bei der Polizei beschwerten, abgewiesen bezw. an das Gewerbegericht verwiesen worden sein, was, wenn es zutrifft, nicht der gesetzlichen Vorschrift entsprach. Bei den Revisionen wird den Arbeitern Gelegenheit geboten werden, ihre Beschwerden vorzubringen. Wie wir übrigens noch erfahren, hat man sich im Vorstande der Versicherungsanstalt mit der Frage beschäftigt, ob der bloß fakultative Charakter der Markenentwerthung nicht zu beseitigen sei, was allerdings nur durch das Gesetz geschehen könnte. Es sind schon Fälle des Mißbrauchs von Marken, die nicht entwerthet waren, vorgekommen. — — Im letzten Hefte der „Neuen Zeit“ äußert sich in einem Briefe aus Berlin Herr Liebknecht über das jüngste Deutschland. Zwischen der jungen realistischen Litteraturrichtung und dem Sozialismus besteht eine Geistesverwandtschaft, die allerdings der Eine für näher, der Andere für entfernter hält; und deßhalb ist das Urtheil des ältesten und geistig bedeutendsten unter den sozialdemokratischen Führern über das „jüngste Deutschland“ nicht uninteressant — noch mehr freilich durch seinen Inhalt. Liebknecht stellt fest: „Der Hauch der sozialistischen, oder meinetwegen auch nur der sozialen Bewegung ist nicht auf die Bühne des jüngsten Deutschlands gedrungen.“ Von einer Beziehung des jüngsten Deutschlands zum Sozialismus, wie sie das junge Deutschland zum Liberalismus hatte, will er nichts bemerkt haben. Das einzig Junge am jüngsten Deutschland sei sein Name. „Wer die Bühnenstücke des jüngsten Deutschlands inwendig und auswendig kennt und nur sie kennt, der weiß nichts von der Gegenwart, dem ist sie ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch, wie dem jüngsten Deutschland selbst.“ Woher aber kommt das? Das wirkliche jüngste Deutschland kämpfe, wie das junge; darum habe es nicht Zeit zum Dichten; man könne nicht zugleich dem Kriegsgott und den Musen dienen. Man erkennt in diesem Urtheil einmal den Greis, der der unklaren Gährung der schaffenslustigen Jugend abhold ist, und zum anderen den „Soldaten der Revolution“ (so nannte sich Liebknecht selbst einmal vor Gericht, die ihm vom Staatsanwalt beigelegte Bezeichnung: „fahrender Landsknecht der Verschwörung“ zurückweisend), der nur ein Ziel und nur den direkten Weg zum Ziele kennt.

— Die abfälligen Preßstimmen über die letzte Caprivische Reichstagsrede mehren sich zusehends. Alle unabhängigen Blätter verurtheilen einstimmig das Auftreten des Reichskanzlers in mehr oder minder scharfen Ausdrücken. So wird z. B. der „Frankf. Ztg.“ aus Berliner Reichstagskreisen über die letzte Sitzung geschrieben:

Den Mantel nach der Hofseite hängen, das gilt jetzt für eine wichtige politische Kunst. Herr Windthorst hat sie wieder einmal geübt und noch durch einige patriotische Bemerkungen, welche die Unteroffizierprämien mit den letzten Vorgängen in Paris zusammenbrachten, ein besonders wohlgefälliges Kunststück vollbracht. An dem Resultat der Abstimmung konnte hiernach auch die wohldurchdachte, die ganze Frage von Grund aus und nach manchen neuen Gesichtspunkten behandelnde Rede des Abg. Richter nichts ändern. Das Hauptinteresse und die politische Bedeutung der Sitzung lag auch gar nicht mehr in der sachlichen Berathung der Frage der Unteroffizierprämien, sondern in der Rede des Reichskanzlers v. Caprivi, die aber keine sachliche Antwort auf die Richtersche war, sondern sie nur als Anlaß zu einer wohlüberlegten und, wie aus manchen Einzelheiten hervorging, sorgfältig präparirten politischen Kundgebung benutzte. Herr v. Caprivi hat sich von den Freisinnigen losgesagt oder, um es richtiger auszudrücken, er hat den Wahn zerstreut, daß sich die Regierung auf sie stützen wolle, er hat das zwar weniger grob und nicht mit direkten Ehrenkränkungen wie sein Vorgänger gethan, aber doch mit einer gewissen absichtlichen, militärisch-hochmüthigen Schneidigkeit und mit einem Hohn, der nicht nur durch die Form verletzt, sondern auch dadurch, daß er eine Unterstützung, die freiwillig geleistet war, in schroffer Form ablehnte. Die Anknüpfung an den Kampf mit seinem Vorgänger war recht künstlich herbeigezogen, nicht wegen der Ablehnung der Prämien, sondern aus allgemeinen politischen Gründen. Herr v. Caprivi hat mit Absicht, aber ohne Noth die Freisinnigen brüskirt.

Der Gedanke der Unteroffizierprämien soll übrigens ein alter Lieblingswunsch v. Caprivis sein. Infolgedessen wurde erst nach seiner Berufung zum Reichskanzler dieses Projekt im Kriegsministerium aufgenommen. Hieraus ist denn vielleicht auch der Uebereifer wenigstens in etwas zu erklären, mit welchem der Reichskanzler seine Sache vertrat. Daß er sie höchst ungeschickt vertreten hat, ist und bleibt trotz alledem eine Thatsache und daß das Auftreten dieses sonst so kühl und ruhig sprechenden Mannes, abgesehen natürlich von den politischen Fanatikern, auch über die freisinnigen Kreise hinaus höchst unangenehm berührt hat, ist eben so sicher. Vor allem war es ein schwerer Fehler, wie Herr von Caprivi in überwundenem Kunstgriffe vergangener Zeiten zurückfallend die Sozialdemokratie weit über das berechtigte Maß hinaus als eine dem Staatswesen bereits gefährliche Macht hingestellt und sich damit Blößen gegeben hat, die von der Sozialdemokratie sofort geschickt benutzt sind. Dies zeigt z. B. eine kurze Notiz des „Vorwärts“, welche lautet:

Die Rede des Reichskanzlers war schmeichelhaft für die Sozialdemokratie, welche als ein Riese hingestellt wird, zu dessen Bändigung man besondere Mittel braucht.

Alles in allem ist also nur zu konstatiren, daß Herr v. Caprivi am Sonnabend einen höchst unglücklichen Tag gehabt hat.

— Von wichtigeren deutschen Preßstimmen über die Pariser Vorgänge am Ende der vergangenen Woche liegen noch folgende vor. Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt ihre Betrachtungen mit den Worten:

In Anbetracht der Qualität der Leute, von welchen die nichtswürdige Aufhetzung ausging, liegt unseres Erachtens kein Grund vor, sich weiter zu ereifern. Die Beschimpfung trifft nicht uns, sondern diejenigen, von denen sie ausgegangen. Dagegen verdient mit besonders deutlichem Hinweis die Thatsache hervorgehoben zu werden, daß die öffentliche Meinung Frankreichs auch unter einer politischen Leitung, die man als eine starke zu bezeichnen pflegte, sich der chauvinistischen Agitation einer Hand voll Narren und Schreier vom Schlag der Déroulède und Laur gegenüber völlig widerstandsunfähig erwiesen hat. Die Thatsache steht fest, und kein verhüllender Schleier wird sie so bald wieder bedecken können, daß das gesittete Frankreich nicht im Stande ist, sobald der geringste Appell an die Volksleidenschaft sich vernehmbar macht, mit Erfolg die Bedingungen eines gesitteten internationalen Verkehrs zur Geltung zu bringen. Darin liegt eine Klärung, welche nach mancher Richtung hin als ein Vortheil bezeichnet werden kann, schon deshalb, weil nun vor den Augen aller Welt unzweifelhaft feststeht, wo die eigentliche Quelle jener Beunruhigung zu suchen sei, über welche bei den verschiedensten Kulturvölkern Europas die Friedensfreunde schon so oft Klage geführt haben.

Der gleichfalls konservative „Reichsbote" schreibt Folgendes:

Bei dem Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris hat man die Lage zu wenig real betrachtet. Wenn man das auch als einen irrthümlichen Mißgriff anerkennen muß, so brauchen wir uns dessen keineswegs zu schämen. Unsere Absichten waren gut, aber unsere Friedensliebe und unser Verlangen nach friedlichem Verkehr mit der Nation, die uns trotz alledem von allen anderen Nationen noch immer am sympathischsten ist, hat uns die Bedeutung der Leidenschaft und der Unbeständigkeit im französischen Charakter übersehen lassen. Es war, wie gesagt, zu früh für einen solchen Besuch . . . . . Wenn die französischen Blätter jetzt behaupten, die Vorgänge der letzten Tage hätten die Unmöglichkeit einer Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich unwiderleglich dargethan — so ist das sicherlich auch nur eine von der augenblicklichen Empfindung eingegebene Aeußerung. Wir möchten diese Vorgänge viel eher für einen Aprilschauer halten, wie sie oft plötzlich in den werdenden Frühling hineinhageln und alles zu verderben scheinen — aber wenn die Frühlingszeit gekommen ist, muß es trotz aller Aprilschauer doch Frühling werden. Und so hoffen wir, daß die versöhnliche Grundstimmung, die sich in den letzten Jahren entwickelt hatte, doch wieder zum Durchbruch kommen wird, wenn diese neuesten Ausbrüche eines wüsten Chauvinismus von Leuten, die jeder ehrenhafte Franzose im Grunde der Seele verachten muß, vorübergegangen sind. Wir glauben nicht, daß diese neue gereizte Stimmung von Dauer sein wird — aber wir wollen daraus lernen, daß wir die Finger von dieser Entwickelung fern halten und die Franzosen sich selbst überlassen. Wir wollen nicht, wie die „Köln. Ztg. leider that, Böses mit Bösem vergelten und dem französischem Chauvinismus einen deutschen gegenüberstellen und die Sache dadurch erst recht gefährlich verbittern, indem wir deutsches Oel in dies französische Feuer gießen, sondern wir wollen in dem Bewußtsein, das Beste gemeint und gewollt zu haben, den Dingen ruhig zusehen, den Aprilschauer vorüber ziehen und die Franzosen von selbst wieder zur Besinnung kommen lassen. Dann werden sie bald selbst erkennen, daß ihnen ihre Chauvinisten wieder einen recht üblen Streich gespielt haben. So wird sich vielleicht der Zorn gegen diese wenden. Sobald wir aber mit chauvinistischen Repressalien auftreten, verhindern wir diese naturgemäße Entwickelung und sichern den Chauvinisten ihren Einfluß.

— Das Dep.-Bur. Herold hatte gemeldet, Fürst Bismarck hätte sich einer „hervorragenden Hamburger Persönlichkeit" gegenüber „in erregtem Tone" darüber ausgesprochen, daß er für alle politischen Artikel der „Hamburger Nachrichten" verantwortlich gemacht werde. Es waren dann weiter noch Bismarck eine Reihe von Aeußerungen über seine Stellung zur Regierung in den Mund gelegt worden, die von der Presse — unter der Voraussetzung, daß sie authentisch wären — als sehr bedeutungsvoll behandelt worden sind. Indessen trifft jene Voraussetzung, wie sich jetzt herausstellt, nicht zu. Die „Hamb. Nachr." erklären sie auf Grund eigens eingezogener Erkundigungen für ganz und gar erfunden, weder sei in den letzten Tagen eine hervorragende Hamburger Persönlichkeit in Friedrichsruh gewesen, noch seien derartige Aeußerungen von dem Fürsten überhaupt gemacht worden. Das Blatt schreibt dann zum Schluß:

Darin weiß sich die Leitung unseres Blattes der Zustimmung des Fürsten Bismarck sicher, daß sie ihrerseits nicht men but matters tadelt, daß sie nie prinzipielle Opposition macht, sondern nur eine Kritik einzelner Maßregeln übt und pflichtgemäß üben muß, weil sie dieselben für schädlich hält.

Im Zusammenhange damit nehmen wir von einer Meldung Notiz, die der „Post" aus Dresden zugeht; sie betrifft die Meldung einiger Blätter, daß dem Fürsten Bismarck eines der dortigen Reichstagsmandate angetragen werden solle. Man schreibt dem genannten Blatte darüber:

Da die Nachricht, in den Dresdener Kartellkreisen plane man, den Reichstagsabgeordneten Kommerzienrath Hultzsch zur Niederlegung seines Mandats bewegen zu lassen und das Mandat dem Fürsten Bismarck anzubieten, in einigen Zeitungen Aufnahme gefunden hat, die ernst zu nehmen sind, so sei dazu bemerkt, daß ein solcher Plan weder besteht noch bestanden hat. Die Nachricht verdankt ihre Entstehung einem hier erscheinenden bedeutungslosen Blatte, das vermuthlich von sich reden machen wollte.

— Die Pariser „Autorité" hatte behauptet, Kaiser Wilhelm hege den lebhaften Wunsch, nach Paris zu gehen, um die französischen Truppen manövriren zu sehen, hierzu bemerkt der „Hamb. Korr.", diese Nachricht werde bei keinem Verständigen Glauben finden und sei vollständig aus der Luft gegriffen.

— Der in diesen Tagen mit dem Oberkirchenrath versammelte Synodalrath (Ausschuß der preußischen Generalsynode) hat sich u. a. auch mit den in der preußischen Schulkonferenz zur Behandlung gelangten kaiserlichen Ansichten betreffs einer Reform des Religionsunterrichts beschäftigt und, wie das nicht anders zu erwarten, dahin ausgesprochen, daß keine Verringerung des religiösen Memorirstoffes einzutreten habe, und daß die ethische Zuspitzung des Religionsunterrichts geeignet sei, eine mißverständliche Behandlung desselben hervorzurufen. Dieses Urtheil kann nur in der Auffassung bestärken, daß es ein Glück ist, daß die gegenwärtigen Organe der preußischen Landeskirche keinen größeren Einfluß auf die Einrichtung des Schulwesens und insbesondere die Ausgestaltung des Religionsunterrichtes haben, als dies zur Zeit der Fall ist.

— Dem „Deutsch. Tgbl." ist in Folge des Strafverfahrens, welches der Staatsanwalt wegen der Rohheiten des Blattes gegen Eugen Richter eingeleitet hat, doch recht unbehaglich zu Muthe. Es vergeht kein Tag mehr, an welchem es nicht etliche Jeremiaden in dieser Sache anstimmt. Jetzt meint das Blatt, eine solche Schärfe in der Erfassung der sträflichen Absicht, eine Schärfe, die sich durch keine Versicherung beirren lasse, sei früher nach der Behauptung der freisinnigen Presse, wohl zu Gunsten von gekrönten Häuptern und Ministern geübt, aber ihre Anwendung zum Schutz der Führer der Opposition erschien ihm als ein Novum, welches Beachtung verdiene. Der Fall sei geeignet, Hervorragendes zu leisten für die Hebung des öffentlichen Ansehens des Führers des Freisinns.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 28. Februar. Das in Kowel, Gouvernement Wolhynien, stehende 40. Reserve-Regiment ist zum 165. Kowelschen Infanterie-Regiment umgewandelt und der in Luzk (Wolhynien) stehenden 11. Division als fünftes Regiment zugetheilt worden. Das neue Regiment hat 4 Bataillone, während es als Reserve-Regiment deren nur zwei zählte. Die Maßregel verdient insofern Beachtung, als sie eine völlige Neuerung und ein Zerreißen der so fest gegliederten russischen Heereseinleitung darstellt; zweifellos ist sie aber auf die Erfahrungen der vorjährigen großen Herbstübungen zwischen Gurko und Dragomirow zurückzuführen, während welcher Kowel eine nicht unwichtige Rolle spielte. Die kleine Stadt ist ein Eisenbahnknotenpunkt an der längs der österreichischen Grenze führenden Südwestbahn, liegt in den Rokitnosümpfen und soll neuerdings befestigt worden sein. Jedenfalls gehört diese an und für sich unbedeutende Neubildung zu der planmäßigen, vortrefflich durchdachten und in aller Ruhe durchgeführten russischen Kriegsvorbereitung. In den Festungen Kowno, Ossowez, Kiew u. a. sind besondere Festungsfeuerwehr-Abtheilungen errichtet worden, die ausschließlich beim Brand von Dienstgebäuden in Wirksamkeit zu treten haben. Derartige Brände kommen in der letzten Zeit häufig vor und werden nicht selten angelegt, um Unterschlagungen zu verheimlichen. — Eine Verfügung des Kriegsministers verbietet bedingungslos allen Soldaten und Unteroffizieren das Tabakrauchen auf den Straßen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 28. Febr. Der Kampf zwischen „freier" und Gewerkvereinsarbeit scheint sich allmählich zu Gunsten der ersteren zu entscheiden. Von den Frachtverstauern war es jedenfalls sehr verständig gehandelt, das Manifest, in welchem sie sich dem Ausstand anschlossen, zu widerrufen. Hätten sie ihre ursprüngliche Absicht ausgeführt, so würden 3000 „freie Hände" ihre Stellen ersetzt haben und sie derselben verlustig gegangen sein. In allen Theilen des Landes sind Arbeiter bereit, auf den ersten Wink nach London zu kommen. Von Dover und Yarmouth können innerhalb 24 Stunden 2000 Mann nach London gebracht werden, desgleichen von Glasgow im Laufe von 12 Stunden 1000 Matrosen, Heizer und Dockarbeiter, sowie von Liverpool 200 „gute" Matrosen und Heizer, welche gern auf Föderationsschiffen arbeiten wollen. Bis jetzt sind zusammen 926 „freie" Arbeiter engagirt, von welchen 130 Mann in Reserve gehalten werden. Obwohl diese letzteren nicht arbeiten, erhalten sie nichtsdestoweniger ihre volle Löhnung. Auf den Dampfern „Scotland" und „Almora und in einem der Schuppen in den Docks können jetzt 1600 Mann schlafen und es ist möglich, außerdem noch im Laufe weniger Tage mit Zuhilfenahme weiterer Schiffe und Docks Vorkehrungen für die Beherbergung fast jeder Zahl von Arbeitern zu treffen. Da der Boykott in den Docks noch immer anhält, ist in den Londoner Rhederkreisen der Gedanke aufgetaucht, nur „freie" Arbeiter zu beschäftigen, so lange die Acht nicht von den Schiffen gelöst ist. Sehr leicht könnte der Fall eintreten, daß der Ueberfluß an „freien" Arbeitskräften früher oder später zu sehr unangenehmen Folgen für die Gewerkvereine führen dürfte.

Belgien.

* **Brüssel,** 27. Febr. Die jüngsten Vorgänge in Paris, veranlaßt durch die Herren der Patriotenliga, die im Besuche der Kaiserin Friedrich eine Beschimpfung Frankreichs sehen, finden hier einen lebhaften Widerhall. Erfreulicherweise ist die Stimmung der öffentlichen Meinung ganz auf Seiten Deutschlands und gegen die Aufführung der Derouledeʼschen Schaaren. Die Organe der maßgebenden Parteien sprechen ihre Entrüstung über die brüske Ablehnung des von Deutschland gezeigten Entgegenkommens aus und ermahnen die Franzosen an die ihnen angeblich angeborene Ritterlichkeit, die sie der deutschen Kaiserswittwe gegenüber vergessen haben. Blätter, die sonst französischem Wesen und französischer Politik durchaus sympathisch sind, wie die „Independance belge" und die „Reforme", verurtheilen die Vorgänge, die an den Besuch der Kaiserin Friedrich sich anschlossen, als sehr bedauerliche Ausschreitungen. Die „Independance belge" macht die Fanatiker darauf aufmerksam, daß sie allein fürderhin die Schuld an der gänzlichen Isolirung Frankreichs werden zu tragen haben. Die „Réforme" sagt in einem bemerkenswerthen Artikel Folgendes: „Es wäre tief traurig, wenn das unerwartete Entgegenkommen Deutschlands von der Republik zurückgestoßen würde. Es wäre ein Verbrechen, die gute Gesinnung Wilhelms II. nicht zu benutzen. Es ist klar, daß Wilhelm II. nicht einfach die annektirten Provinzen zurückgeben kann. Man kann von einem Menschen nicht verlangen, was ihm physisch und moralisch unmöglich ist. Die Forderung einer solchen Wiedergabe ist eine Kinderei und es ist beklagenswerth, dieselben in den Spalten der größten Blätter der französischen Demokratie sich breitmachen.

Kleines Feuilleton.

* **Gegen die Institution der Benefize,** wie sie sich in der Provinz noch vielfach erhalten, ist schon oft gepredigt worden. In welch' bedauerlicher Weise der Benefizunfug ausarten kann, möge folgender, einem Bericht des „Düsseldorfer Anz." entnommene Passus beweisen. Es handelt sich um das am Montag stattgehabte Benefiz für Herrn de Paula, den Komiker des Düsseldorfer Stadttheaters. Das genannte Blatt schreibt darüber Folgendes: „Nachdem in dem ersten reizenden Stückchen von Offenbach Fräul. Wenzel und Fräul. Abler als Fritzchen und Lieschen einander allerliebst umschwäbelt hatten, erschien in dem Lustspiel „Eine vollkommene Frau" der Jubilar-Benefiziant. Alsbald erdröhnte das Haus von tosendem Beifall, Lorbeerkränze flogen auf die Bühne, Würste fuhren ebenfalls durch die Luft, kleine und große Flaschen wurden herangereicht, gefüllt mit scharfen und schärferen Spirituosen und schließlich stieg gar ein „Tischlein deck dich" aus der Versenkung empor, belastet mit Getränken und Speisen, bei dessen Anblick aus dem Gesicht des appetitgesegneten Helden des Abends milde Rührung mit dankbarer Freude zu kämpfen schienen. Dann wurde weiter gespielt, im Allgemeinen flott und munter. Herr de Paula erwies sich erkenntlich für die ihm angethanen Ehren und Vergnüglichkeiten und spielte noch eine Nummer kräftiger, als sonst Jedenfalls betrachtete der biedere Künstler die Gallerie als sein Klärchen. Und diesmal wollte er auch dessen Geschmack einmal „spanisch kommen." Zuerst goß er, um seinem Vorsatze gerecht zu werden, die Tunke aus der Tunkenpfanne auf den Teppich und schaufelte dann das anscheinend zähflüssige Nahrungsmittel wieder in den Topf zurück, damit die anderen sich auch bedienen könnten. Später rieb er sich schwarze Farbe durch das Gesicht und sah so einem Zebra mit ganz seltsamer Physiognomie nicht unähnlich. Im Verfolge der Dinge kam Herr de Paula dem Publikum noch immer mehr spanisch. In dem Schwank „Er muß taub sein" zog er das Schimpfregister auf und hier entwickelte er so große Gewandtheit und so fulminanten Wortreichthum, daß zweifelsohne, wenn eine Jury anwesender Sachverständiger zusammengetreten wäre, Herrn de Paula auch auf diesem Gebiete das Reifezeugniß zuerkannt worden wäre. — Der Schwank ist übrigens von seltener Gefühlsrohheit. Bei solcher Ueberfülle der Spenden kann man nicht ins Detail gehen. Wir erwähnen daher nur noch die hübschen Liedervorträge des Frl. Kienemund und des Herrn Rüdiger und endlich die von Letzterem reizend gepfiffenen Solonummern. Herr Rüdiger ist ein Konzertpfeifer ersten Ranges, der manche Nachtigall beschämen könnte. Das Publikum ehrte selbstredend den vielseitigen Künstler in begeisterter Weise." — Soweit der Bericht. — Wohlgemerkt, es handelt sich um das Stadt-Theater der Kunststadt Düsseldorf.

---

* **Um ihr Interesse für die Flotte zu bezeigen,** vollzog Königin Viktoria von England in Person den Stapellauf und die Taufe des neugebauten Panzerschiffes „Royal Sovereign" und des gedeckten Kreuzers „Royal Arthur" in Pourtsmouth. Der „Royal Sovereign" ist eines von den 8 Panzerschiffen erster Klasse, welche sich in Gemäßheit des Schiffsbauplanes von 1889—90 gegenwärtig in Bau befinden. Jedes dieser Schiffe hat eine Wasserverdrängung von 14 150 Tons, die größte, welche irgend ein Fahrzeug in der Welt hat. Seine Hauptgeschütze wird es auf Thürmen tragen. Der „Royal Sovereign" ist 380 Fuß lang, 75 Fuß breit und 27½ Fuß hoch. Auf der Wasserlinie ist er von einem 8½ Fuß breiten Panzergürtel umgeben, welcher sich auf zwei Drittel der Länge des Schiffes erstreckt und eine Maximalgröße von 18 Zoll hat. Oberhalb dieses Gürtels ist der Panzer 5 Zoll dick. Die Thürme dagegen besitzen einen 17zölligen Panzer. Die schnellfeuernden Sekundärbatterien sind durch Stahlschilder geschützt. Hinter dem Panzer ist eine 18—20zöllige Wand aus Teakholz und dahinter noch eine 2zöllige Metallwand. Der „Royal Sovereign" wird vier 13½zöllige 67 Tonnengeschütze tragen, je zwei in jedem der beiden Thürme, außerdem 10 6zöllige, 5 schnellfeuernde 100-Pfünder, 16 16-Pfünder und 8 schnellfeuernde 3-Pfünder, endlich 7 Torpedoröhren, wovon zwei unter dem Wasser. Die Maschinen werden 13 000 Pferdekräfte besitzen. Die Fahrgeschwindigkeit soll 16—17½ Knoten die Stunde betragen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1 000 000 Pfund Sterling. Der „Royal Arthur" ist ein gedeckter, zur Klasse des „Blake" gehöriger Kreuzer. Das Deck wird durch einen Panzer geschützt, der eine Maximaldicke von 5 Zoll besitzt, sich um das ganze Schiff der Länge nach hinzieht und unter die Wasserlinie reicht. Der „Royal Arthur" hat eine Wasserverdrängung von 7350 Tonnen, ist 360 Fuß lang, 60¾ Fuß breit und 23 Fuß 7 Zoll hoch. Die Maschinen werden 12 000 Pferdekräfte zeigen bei Hochdruck und 7500 bei gewöhnlichem, so daß das Schiff eine Geschwindigkeit von 20 resp. 10 Knoten die Stunde erreichen wird. Die Bewaffnung des Kreuzers besteht aus einem 9½zölligen 22 Tonnen Hinterladegeschütz, welches auf dem Hintertheil steht, 12 100-Pfünder, 16 6-Pfündern und 3 3pfündigen schnellfeuernden Geschützen.

---

† **Die neueste Idee, die einem phantasiereichen Kopfe einfiel,** ist die der Errichtung von Fesselballons in den Alpenstationen. Das „Tiroler Tagbl." erhielt aus Wien folgende Zuschrift: Tirol, Kärnthen und Salzburg besitzen mehrere Orte, welche sich durch ihre Lage dazu eignen würden, ein neues Anziehungsmittel für Freunde großer Alpennatur aufzunehmen. Erschrecken Sie nicht, wenn ich sofort sage, daß ich mir unter diesen Anziehungsmitteln einen sogenannten Ballon captiv vorstelle. Wäre es nicht Tausenden, welche die Anstrengung einer Bergbesteigung scheuen oder sie nicht ertragen können, sehr willkommen, wenn sie in Heiligenblut, in Ferleiten, in Sulden oder auf dem höchsten Punkte der Stilfserjoch-Straße einen gefesselten Luftballon fänden, der sie weit genug in die Höhe tragen würde, um ihnen einen Einblick in die Schnee- und Eiswelt zu gestatten? Auf der Pariser Ausstellung vom Jahre 1878 war ein solches Luftfahrzeug in Thätigkeit und es wurde damals von unzähligen Schaulustigen benutzt; auf der letzten Ausstellung ersetzte ihn freilich der Eiffelthurm, der hinreichend hoch ist, um eine umfassende, an klaren Tagen bis an das Meer reichende Rundsicht zu gewähren. Der Ballon captif in Alpenstationen müßte allerdings bei Weitem höher steigen können, als der Pariser, dies wäre jedoch kein wesentliches Hinderniß für die Durchführung des Gedankens. Von Gefahr ist wohl keine Rede, wenn nur die nöthige Vorsicht bei der Befestigung der haltenden Seile am Erdboden und der Wahl des Materials wie des Füllungsstoffes beobachtet wird. Die Männer, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Fremdenzufluß nach den österreichischen Alpenländern zu verstärken, sollten es jedenfalls der Mühe werth finden, die Sache durch Fachmänner prüfen zu lassen. Vielleicht findet sich dann auch ein unternehmender Kopf, der sich des Planes annimmt; der Name Silberer drängt sich von selbst auf. Die Kosten wären wohl nicht so groß, um von einem Versuche abzuschrecken. Wenn die Schweizer eine Eisenbahn auf die Jungfrau riskiren wollen, so werden wohl die Tiroler die wenigen Tausend Gulden daran wagen, um auch in ihr Land zahlreichere Besucher zu locken." Die „Pr." bemerkt dazu: „Diese Idee ist recht nett, wir wissen aber noch was Besseres. Man konstruire eine Böller-Sprungtuch-Fallschirm-Maschine, stecke Denjenigen, der „die Anstrengungen einer Bergbesteigung scheut oder nicht ertragen kann", in die Maschine und schieße los. Der Betreffende fliegt dann jedenfalls noch höher in die Luft, als ein Ballon captif reicht, besieht sich oben in aller Ruhe die Gegend, in dem Momente, wo das Schwergewicht zu wirken beginnt, öffnet sich der automatische Fallschirm, der Ausflügler sinkt langsam nieder und kommt schließlich ganz gemüthlich in das Sprungtuch zu sitzen. Probatum est!"

---

zu sehen. Alle Freunde des Friedens und des Fortschrittes werden diesen Mißerfolg des ersten Versuchs beklagen, den der Enkel des Sedansiegers zur Anbahnung eines dauerhaften Friedens gemacht hat.“ Im Interesse des Friedens wäre recht wünschenswerth, wenn die französische Presse so wichtigen Erwägungen, wie hier von einem der Republik stets sympathischen Blatte gemacht werden, sich nicht hartnäckig verschlösse.

Griechenland.

* Die allgemeine Lage ist durch den gefährdeten Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Delyannis eine schwankende geworden. Zwar verfügt die Regierung in der Kammer über eine recht starke Mehrheit, welche durch mehrere Nachwahlen noch bedeutend verstärkt wurde, aber die legislatorische Thätigkeit des Parlaments ist doch eine sehr langsame. Das Verständniß für die Aufgaben der Neuzeit und der gute Wille, durch tiefgreifende Reformmaßregeln dem inneren Marasmus aufzuhelfen, sind leider bei dem hellenischen Volke in so geringem Grade vorhanden, daß in der That ein großes Maß von Optimismus dazu gehört, den Glauben an eine bessere politische Zukunft des Griechenthums nicht zu verlieren. Denn welchen Eindruck muß es nicht in Europa hervorbringen, wenn die griechische Kammer nun bereits vier Monate mit der größten Leidenschaftlichkeit daran arbeitet, die längst unterlegene Partei der vormaligen Regierung noch gänzlich zu vernichten und schließlich noch das gestürzte Ministerium in Anklagezustand versetzen will, welches Vorhaben nicht nur die jetzige parlamentarische Session vollständig ausfüllen, sondern auch das gesammte Land in den Zustand der leidenschaftlichsten Erregung bringen würde. — Mit der kretensischen Frage steht es auch herzlich schlecht. Der Insurgentenführer Liapis ist allerdings bis heute noch nicht ergriffen worden und die Athener Blätter bringen fortgesetzt lange Berichte über die „Heldenthaten dieses Freiheitskämpfers“, obgleich jedermann weiß, daß dieser Mensch eine recht anrüchige Persönlichkeit ist und seine Schaar, mit der er sich in den Waldgebirgen des Distrikts Apokoronos versteckt hält, den Türken nicht die mindeste Besorgniß einflößt. Und wenn nun auch die Regierung alles thut, um eine Verstärkung der Aufständischen durch Zuzug aus Griechenland unmöglich zu machen, und selbst einige oppositionelle Organe den Kretensern eine ziemlich scharfe Absage zu Theil werden ließen, so stellt sich doch die große Masse der Bevölkerung, als wenn sie für die „armen Brüder“ auf Kreta jedes Opfer zu bringen bereit wäre. Die Folge davon ist, daß das Mißtrauen gegen die Griechen in den offiziellen Kreisen der Türkei nicht schwindet, und die von dem Kabinet Delyannis angestrebte friedliche Lösung der kretensischen Frage immer weiter hinausgeschoben werden muß.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Die Kommission für die Branntweinsteuernovelle beschloß heute auf Antrag Münch-Groeber dem § 26 des Gesetzes, welcher Ordnungsstrafen bis zu 300 Mark für Verletzung der Gesetzesvorschriften zuläßt, folgendes zuzufügen: doch sollen bei geringen Vergehen, Form- oder Ordnungsfehlern, durch welche das fiskalische Interesse weder verletzt noch gefährdet werde und bei welchen eine betrügerische Absicht auch nach Ansicht der Steuerbehörde ausgeschlossen ist, nur geringe Ordnungsstrafen im Betrage von 1—300 Mark verhängt werden, welche sich im Wiederholungsfalle nicht erhöhen müssen. Der Beginn der Brennzeit für die landwirthschaftlichen Brennereien (§ 41 Zusatz II. und 42a. Zusatz II.) am 1. September (anstatt 1. Oktober), die Herabsetzung der Branntweinmaterialsteuer für Treber von Kernobst u. s. w. (§ 41 III. und des Zuschlags (§ 42 I.) werden nach der Regierungs-Vorlage einstimmig angenommen. Der Antrag Münch zu § 42 I. Freilassung bez. Ermäßigung des Zuschlags bei kleinen Brennereien entspricht einem früheren Antrag Miquel, den Münch adoptirt hat. Der Antrag wird gegen 4 Stimmen abgelehnt. § 44 des Gesetzes wird dahin abgeändert, daß Branntwein in Fässern 125 Mark, aller übrige Branntwein 180 Mark bezahlt. Die Unterscheidung zwischen Arrak, Rum, Cognac und anderem Branntwein fällt demnach fort. Der Antrag Barth, den Zoll für allen Branntwein auf 125 Mark (Vorlage 150 Mark) festzusetzen, wurde gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Lokales.

Posen, den 2. März

W. Der Jahresbericht der Ansiedelungskommission. Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes von 26. April 1886 betreffend die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen für das Jahr 1890 ist im Abgeordnetenhause ausgegeben worden. Das Jahr 1890 begann unter den ungünstigen Nachwirkungen der schlechten Ernte des Jahres 1889. Namentlich der Futter- und Strohmangel machte sich in Haltung und Nutzung des Viehs sehr fühlbar und verringerte die Aufzucht des letzteren, sowie die Produktion von Dünger in hohem Maße. Das fruchtbare Frühjahrswetter belebte die Hoffnungen aufs Neue, die üppige Entwicklung aller Halmfrüchte ließ gegen Beginn des Sommers 1890 eine selten reiche und gesegnete Ernte erwarten. Leider ist auch diese Hoffnung getäuscht worden. An Stroh und Rauchfutter war die Ernte zwar überall sehr groß und den Durchschnitt erheblich übersteigend, in Körnern aber ist sie namentlich bei Roggen und Hafer ganz schlecht gewesen; bei Kartoffeln ist der Ertrag besonders auf den besseren schwereren Böden so tief gesunken, daß in einzelnen Lagen nicht die Aussaat wieder gewonnen werden konnte. Selbstverständlich zeigen die einzelnen Güter und Ansiedelungen bei ihrer großen Zahl und außerordentlichen Verschiedenheit nach Lage und Kulturzustand die mannigfaltigsten Abstufungen, aber überall ist der Ertrag gering. Die Schadenwirkungen des Wetters waren, wo Drainagen durchgeführt waren, sehr viel geringer, also kann in dieser Bodenverbesserung eine die Bodenrente wesentlich höher gestaltende Maßnahme gefunden werden. Im Jahre 1890 sind der Ansiedelungskommission freihändig zum Ankauf angeboten 52 Güter und 46 bäuerliche Grundstücke, davon aus polnischer Hand 25 Güter und 26 bäuerliche Grundstücke, aus deutscher Hand 27 Güter und 20 bäuerliche Grundstücke. In 52 Fällen trat die Ansiedelungskommission außer den dem Ankaufe von Gütern und Grundstücken, welche zur Zwangsversteigerung standen, näher. Thatsächlich sind 1890 für Zwecke der Ansiedelungskommission angekauft und übernommen 10 Rittergüter, 1 adliges Gut und 1 Freischulzengut, zusammen 12 größere Güter und ferner 2 bäuerliche Grundstücke. In Folge der Nachfrage nach Ansiedlungen sind 186 Stellen an 175 Ansiedler begeben worden. Bisher sind überhaupt zum Verkauf gestellt worden 964 Stellen mit einer Gesammtfläche von 17 795 Hektar und einem Gesammtwerth von 11 206 039,74 Mark. In den Jahren 1887, 1888 und 1889 sind begeben worden 526 Stellen mit einer Gesammtfläche von 9965 Hektar und einem Gesammtwerth von 6 277 843,62 Mark und im Berichtsjahre 186 Stellen mit einer Gesammtfläche von 2960 Hektar und einem Gesammtwerth von 1 918 658,44 Mark. Vorläufig unbegeben blieben am Schlusse des Jahres 1890 252 Stellen mit einer Gesammtfläche von 4869 Hektar und einem Gesammtwerth von 3 009 537,68 Mark. Zu Kauf gegen Rente sind 555 Stellen, zu Pacht auf Zeit 146 Stellen begeben, außerdem 11 Parzellen zu freiem Eigenthum verkauft worden. Das gesammte begebene und zur Besiedelung bereit gestellte Areal umfaßt 22 000 Hektar gleich 44 Prozent des von der Ansiedelungskommission erworbenen Gesammtareals, wovon 13 000 Hektar in 712 Stellen an 690 Ansiedler begeben sind. Da für öffentliche Verbandszwecke in der Regel 5 Prozent der besiedelten Fläche bereitgestellt werden, kommen von den 22 000 Hektar etwa 1100 für diese Zwecke zur Verwendung. Was die Heimathsverhältnisse der Ansiedler betrifft, so ist die günstige Thatsache zu melden, daß die aus anderen Theilen von Deutschland eingewanderten Ansiedler fast die doppelte Zahl der aus den Ansiedlungsprovinzen gemeldeten betrug. Aber auch unter den letzteren befanden sich viele, die erst vor Kurzem von Auswärts zugezogen waren. Wenn von den bis zum Berichtsjahre angesetzten 515 Ansiedlern 264 aus den Ansiedlungsprovinzen stammten, so sinkt dieses Verhältniß von 51 Prozent auf 39 Prozent im Berichtsjahre d. i. auf 69 von 175 Ansiedlern. Ebenso wirkt die Ansiedlung der Auswanderungsluft nach überseeischen Ländern aus beiden Ansiedelungsprovinzen entgegen. — Bis ultimo 1890 sind 82 Güter mit 4 866 563,34 Hektar für 29 376 916 Mark 20 Pfg. angekauft worden, 32 Bauerwirthschaften mit 1334 Hektar für 904 294,80 Mark, zusammen 114 Liegenschaften mit 50 000 Hektar für 30 281 211 Mark.

—b. **Der kommandirende General Herr v. Seeckt** hatte sich gestern nach Glogau begeben, um dort der Parade des Feld-Artillerie-Regiments v. Podbielski beizuwohnen. In der Nacht kehrte der kommandirende General hierher zurück und fuhr heute nach Berlin.

—b. **Die Handelskammer zu Posen** hat an den Reichstag eine Petition gesandt um Ablehnung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, soweit er den Zoll auf Branntwein betrifft, eventuell um Abänderung der Vorlage. Die Petition ist beim Reichstage bereits eingegangen.

—b. **Im königlichen Marien-Gymnasium** begann heute unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Polte die mündliche Prüfung der Abiturienten. Von den 22 Oberprimanern, welche sich dazu gemeldet, wurden vier in Folge des guten Ausfalls ihrer schriftlichen Prüfungsarbeiten vom mündlichen Examen dispensirt, von den übrigen achtzehn wird die eine Hälfte heute, die andere morgen geprüft.

—b. **Gegen die im Reichstags-Wahlkreise Schubin-Wirsitz (Bromberg 2) erfolgte Wahl des nationalliberalen** Rittergutsbesitzers Poll ist, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, von den Polen ein Protest erhoben worden, in welchen darauf hingewiesen ist, daß eine Reihe von Wahlbeeinflussungen und Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben. Die Wahlprüfungskommission hat nun dem Reichstag vorgeschlagen, die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl des Abgeordneten Poll auszusetzen und über einzelne Beschwerdepunkte des Wahlprotestes Beweis erheben zu lassen. Diesen Beschluß hat die Kommission mit sieben gegen eine Stimme gefaßt, und zwar vornehmlich mit Rücksicht darauf, daß die meisten Wahlzettel für Poll, entgegen der Vorschrift des Wahlreglements, so gedruckt gewesen sein sollen, daß der Name des Kandidaten von außen lesbar war. Um das prüfen zu können, schlägt die Kommission vor, alle für Poll abgegebenen Wahlzettel einzufordern. Ueber fünf andere Beschwerdepunkte soll zeugeneidlicher Beweis erhoben werden. Außerdem hat die Kommission beschlossen, 50 Wahlzettel, welche, weil sie polnisch gedruckt waren, vom Wahlvorstand als ungiltig erklärt waren, für giltig zu erklären. Poll ist dann nur mit 167 Stimmen über die absolute Majorität, die 9703 Stimmen betrug, gewählt, und es dürfte demnach, wenn die von der Wahlprüfungskommission als erheblich erachteten Beschwerdepunkte des Wahlprotestes sich als richtig erweisen, die Wahl des Abgeordneten Poll kassirt werden.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein** für das Großherzogthum Posen hält am 11. und 12. d. M. im hiesigen Bazarsaale seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen unter Anderem folgende Gegenstände: „Die Mac Kinley-Bill und unsere Landwirthschaft“ (Referent Dr. v. Szuldrzynski), ferner: „Welches sind die Abhilfsmittel gegen die Auswanderung im Allgemeinen? namentlich können die Besitzer ihrerseits und die Regierung durch die Gesetzgebung und administrative Mittel die Auswanderung aufhalten oder sie wenigstens vermindern?“

d. **Der polnische Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten** hielt am 1. d. M. im Hotel de France unter Vorsitz des Grafen Stephan Kwilecki seine ordentliche General-Versammlung ab. Nach dem von dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Karlowski, erstatteten Bericht ist das Jahr 1890 für den Verein kein günstiges gewesen, da die Ausgaben bedeutend größer, als die Einnahmen waren. Die Anzahl der wirklichen Mitglieder betrug 165, die der Ehrenmitglieder 206. Der Verein besitzt gegenwärtig ein Gesammtvermögen von 86 601 M.

d. **Behufs Berathung über die Feier des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution** vom 3. Mai 1791 fand am 1. d. M. unter Vorsitz des Grafen Engeström im Saale des Hotel de France eine Versammlung des Komites statt. Dasselbe konstituirte sich in der Weise, daß Herr Max v. Jackowski zum Vorsitzenden gewählt wurde. Ferner wurden zwei Sektionen gebildet; die eine zu der Veranstaltung des Volksfestes, die andere für das Arrangement der Feier am Abende des Festtages. Fast sämmtliche hiesige polnische Vereine waren in der Versammlung durch ihre Vorsitzenden vertreten.

d. **Papst Leo XIII.** begeht, wie der „Kuryer Pozn.“ darauf aufmerksam macht, heute (2. März) seinen 80. Geburtstag, und morgen den 13. Jahrestag seiner Krönung mit der päpstlichen Tiara.

—n. **Vom Eisstand der Warthe.** Die Wirkung der Februarsonne auf die Eisdecke der Gewässer ist doch nur eine minimale gewesen. Im günstigsten Falle hat das Eis an den Uferrändern, deren schneefreies dunkles Erdreich die Sonnenstrahlen in größerer Menge aufsaugt und festhält, eine geringe Lockerung erfahren, sodaß es porös wurde und zerging. Die Masse des Eises erfuhr an der Oberfläche nur eine ganz unbedeutende Erweichung, die überdies durch die ziemlich heftigen Nachtfröste, welche in der vorigen Woche auftraten, mehr als ausgeglichen wurde. Diese Umstände erklären es denn auch, daß der Eisstand der Warthe gegenwärtig noch fester ist, als vielleicht allgemein angenommen wird. Wie Referent durch eine Selbstprobe festgestellt hat und wie demselben auch von sachverständiger Seite bestätigt worden ist, besitzt die Eisdecke der Warthe noch eine solche Festigkeit, daß man sie unbedenklich überschreiten, ja mit Wagen überfahren kann. Freilich ist die Eisdecke nicht überall von gleicher Stärke. Im Allgemeinen mag es zutreffend sein, daß die Strommitte eine schwächere Eislage deckt, als die Uferzüge. Rohe Messungen auf der Strommitte ergaben eine 20 bis 25 Zentimeter dicke und noch durchaus kernige Eislage. An den Uferseiten und wo sonst Profilverengungen Stauungen hervorriefen und das Scholleneis übereinander schoben, darf die Eisschicht auf reichlich die doppelte Stärke und mehr angenommen werden. Was nun die Aufeisungsarbeiten in Posen betrifft, so ist die Warthe jetzt von der Gegend des zweiten Ueberfalles bis auf einige hundert Meter unterhalb der großen Schleuse — abgesehen von einem schmalen Eisstreifen am rechten Ufer — völlig bloßgelegt. Von unterhalb der großen Schleuse bis zur Einmündung des Glówna-Baches wurde die Eisdecke in Schollen zertrümmert, die natürlich festliegen bleiben mußten. Ob eine Lösung der Eisdecke an kritischen Stellen auch weiter stromabwärts erfolgte, wurde bisher nicht bekannt, darf aber wohl angenommen werden. Jedenfalls behalten die betreffenden Behörden jede Eventualität fortgesetzt im Auge und treffen alle nur möglichen Maßregeln, um zu verhindern, daß eventuelle Eisstopfungen ein größeres Anschwellen des Warthestromes verursachen, als es naturgemäß eintreten muß.

d. **Besitzveränderungen.** Das Grundstück Mühlenstraße 14, bisher dem Stadtrath Dr. Osowicki gehörig, ist von dem Bäckermeister Jagodzinski angekauft worden. — Das bisher Zupanskische Grundstück, Ecke der Neuen- und Schulstraße, ist für den Betrag von über 100 000 M. in den Besitz des Kaufmanns Tomski übergegangen. Derselbe beabsichtigt, wie der „Orendownik“ mittheilt, dort ein neues stattliches Wohngebäude errichten zu lassen.

—b. **Ein kleiner Brand** entstand heute Nachmittag im Hotel de Rome, indem dort die Betten in der Mädchenstube Feuer fingen. Dasselbe wurde jedoch sofort bemerkt und war schon vom Personal ausgelöscht, als die sofort alarmirte Feuerwehr ankam.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung“.] Abgeordnetenhaus. Bei der heute fortgesetzten Berathung der Sekundärbahnvorlage besprach Abg. Schmieding die Gründe der Kohlennoth in den letzten Monaten. Er führte sie lediglich auf infolge nicht ausreichender Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung eingetretenen Wagenmangel zurück und vertheidigte zugleich die Zechen gegen den ihnen in dem Zirkular des Handelsministers an die Handelskammern gemachten Vorwurf, durch eine Bevorzugung des Auslandes gegenüber dem Inland die Kohlennoth verschuldet zu haben. Handelsminister Berlepsch erklärte, er habe sich mit diesen Anschuldigungen nicht identifiziren wollen, sondern nur eine Untersuchung der eingegangenen Beschwerden beabsichtigt, deren Veröffentlichung wider seinen Willen erfolgt. Minister Maybach wies die Beschuldigung gegen die Eisenbahnverwaltung zurück, daß der Wagenmangel eine Folge ungenügender Wagenreserve sei; vielmehr liege die Schuld in elementaren Hindernissen, sowie in dem schwankenden Bedarf der Gruben.

Abg. Schmidt (Hagen) erklärte die Angaben der Zechen über den Wagenmangel für übertrieben und hob das Eigeninteresse der Großindustriellen hervor, welche allein die Schuld an der Kohlennoth trügen. Die Eisenbahnvorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen, darauf das Wassergenossenschaftsgesetz in erster Berathung erledigt.

Morgen: Einkommensteuer.

Berlin, 2. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag nahm den Rest des Ordinariums des Militäretats entsprechend den Kommissionsbeschlüssen an unter der Beschränkung der Forderung der Pferdegelder, aber unter Bewilligung der Vermehrung der Kadettenkorps und neuer Unteroffiziervorschulen. Letztere beiden Punkte beantragen die Abgg. Richter und Hintze zu streichen und wandten ihr prinzipielles Widerstreben ein gegen die kastenmäßige Abschließung des Offizier- und Unteroffizierstandes statt der Ergänzung aus dem Bürgerthum, wodurch allein eine Vertrautheit mit den bürgerlichen Verhältnissen und ein Zurechtfinden in diesen möglich sei. Abg. Richter stellte dabei zugleich mehrere Aeußerungen des Reichskanzlers gegen ihn richtig, namentlich den Vorwurf des absoluten Regirens. Morgen: Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 2. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Bei der Reichstags-Stichwahl in Sonneberg erhielt bis jetzt Witte 7910, Reißhaus 7212. Wittes (dfr.) Sieg ist gesichert.

Der Besuch der Ruinen von St. Cloud durch die Kaiserin Friedrich wird in Paris offiziell dementirt.

Berlin, 2. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung“.] Nach der „Times“ hat Kaiserin Friedrich an Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet, in welchem sie die höchste Befriedigung ausspricht über die Artigkeit, mit welcher sie von allen Personen in verantwortlichen Stellungen in Paris behandelt worden sei.

Leipzig, 2. März. Heute Mittag versammelten sich die Mitglieder des Reichsgerichts, sowie die Beamten der Reichsanwaltschaft und die Rechtsanwälte. Präsident Oehlschlaeger wurde hierauf durch den Senatspräsidenten Drechsler eingeführt, leistete den Amtseid und hielt eine Ansprache, in welcher er rühmend der großen Verdienste seines Vorgängers, dem nachzueifern in treuer Pflichterfüllung sein eifriges Bemühen sein werde, gedachte. Hierauf ließ er sich einzelne Herren persönlich vorstellen.

Sigismund Ohnstein. Tapeten-Handlung.

Eingang sämmtlicher Neuheiten für die diesjährige Saison.

Reichhaltige Auswahl. **Billigste Preise.**

Bau-Unternehmern besonders empfohlen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **Knaben** zeigen hoch erfreut an

Michaelis Cohn und Frau,
geb. **Möller.**

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hoch erfreut an
Kurnik, d. 28. Febr. 1891.

Moritz Weiß und Frau Auguste, geb. Breslauer.

Am 28. v. M. verschied nach kurzen, schweren Leiden im Alter von 19 Jahren mein innig geliebter Sohn, unser Bruder, Neffe und Cousin

Oskar Wittig.

Posen, 2. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Wilhelmsplatz 18 statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertr. Wollenhaupt mit Herrn Dr. Max Jäschke in Mährisch Weißkirchen.

Verehelicht: Herr Assessor Dr. Knackfuß in Pirna mit Frl. Melanie Lehmann in Chemnitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn o. Studnitz in Schönwald. Herrn Major v. Paczensky und Tenczin in Frankfurt a. Main. Herrn Amtsrichter Jehring in Leck. Herrn Dr. Dorn in Braunschweig.

Eine Tochter: Hrn. Dr. Moll in Berlin. Herrn L. Ruß in Berlin. Herrn Ed. Jänisch in Zehlendorf. Herrn Reg.-Rath Dr. Gelbhaar in Desden.

Gestorben: Herr Baron Karl Ed. v. Lipphardt in Bonn. Herr Rittergutsbesitzer Louis v. Bogen in Lenartowitz. Herr Premier-Lieut. a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes Albert v. Dassel-Wellersen in Friedenthal. Herr Gymn.-Direktor Prof. Dr. Aug. Franke in Celle. Herr Karl Kaul in Berlin. Herr Rechnungsrath, Ritter ꝛc. Ferdinand Rewers in Potsdam. Herr Rittergutsbesitzer Adalbert Eberhard in Walzen. Herr Direktor der Köln. Hagel-Vers.-Gesellschaft A. Müller in Köln. Herr Sanitätsrath Risse in Königsberg. Herr Hauptmann a. D. Konstantin Gayl in München. Herr Dr. med. Ritter ꝛc. Friedr. Zehler in Nürnberg.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 3. März 1891:
Benefiz für Herrn **Robert Meffert.**
Lohengrin.
Große Oper in 3 Akt. v. R. Wagner.
Mittwoch, den 4. März 1891:
Zum zweiten u. letzten Male:
Odette.

Kraetschmanns Theater
— **Varieté** —
Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Verein „Humor“.
Heute Abend 8½ Uhr im **Monopol**
Mitgliederversammlung.
Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Heute Mittag machte Gott der Herr den langjährigen Leiden unserer lieben Mutter, der verwittweten

Frau Missionsprediger Pauline Zukertort

durch einen plötzlichen Tod ein Ende.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

Posen, am 2. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft,
Sektion 7, Posen.
Posen, den 2. März 1891.

Zu der am
Sonnabend, den 7. März 1891,
Nachmittags 3 Uhr,
hierselbst im **Kuhnke'schen Restaurant, Wilhelmsstraße 28,** stattfindenden ordentlichen
Sektions-Mitgliederversammlung
ladet hiermit ergebenst ein
Der Sektionsvorstand
C. Aschheim, Vorsitzender.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Sektionsversammlung vom 22. Februar 1890.
2. Verwaltungsbericht des Sektionsvorstandes über das Rechnungsjahr 1890 (§ 26 Abs. 7 des Statuts.)
3. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung der Sektion pr. 1890.
4. Feststellung des Etats pro 1891.
5. Beschlußfassung über Publikationsorgane.
6. Ergänzungswahlen:
   a) für die ausscheidenden 2 Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter (§ 14 Abs. 2 des Statuts).
   b) für ausgeschiedene Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.
   c) für die zweiten Stellvertreter des ersten und zweiten Beisitzers für das Schiedsgericht.
7. Wahl der Revisoren.
8. Allgemeines.

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 2317

Verein junger Kaufleute.
Donnerstag, den 5. März 1891, Abends 8 Uhr, im Lambert'schen Saale:
CONCERT,
gegeben von
Fräulein **Jettka Finkenstein,** Großherzogl. Hessische Kammersängerin,
Herrn **Stanislas Taubé,** Violinist,
Herrn **Hugo Hache,** Pianist.
Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht, Sapiehaplatz 8.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Heute beliebte
Königsb. Rinderfleck.
Berl.-Str. 16. **Oswald Nier.**

Heute Vormittag
Wellfleisch
und Abends **ff. Kesselwurst,**
wozu ergebenst einladet
Gustav Lachmann.

Heute **Eisbeine.**
Clara Heilbronn,
Bergstraße 13.

Heute von 9 Uhr: **Wellfleisch,** Abends **frische Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet **Johann Schneider,** Sapiehaplatz Nr. 8.

Vorzügliche
Thonsteine,
auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716
Ziegler daselbst.

Lorraine Champagne.
Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

C. D. Wunderlich's
Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.
Verbess. Theerseife à 35 Pf.
Theerschwefelseife 50 Pf.
Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, Stärkung des Haar-Wachsthums bei **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

„Landwein“
weiß und roth, in vorzüglicher, abgelagerter Qualität, der sich eben sowohl als Tischwein wie zur Bowle eignet, versende ich bei Abnahme von 15—20 Liter an, ab Station Züllichau, gegen Nachnahme, je nach den Jahrgängen von M. 0,60 bis 0,75 M. per Liter.
Unruhstadt.
Heinr. Herrmann.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz** zur I. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 158
Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstr. 62, I.

Jedes Loos nur
1
Mark.
Rothe Kreuz-Lotterie
Ziehung 17. und 18. April 1891.
Loose à 1 Mk. 11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt, BERLIN C. Kaiser-Wilhelmstr. 49.
Hauptgewinne:
20,000, 10,000, 5000, 3000
Mark W. etc. etc.



Harzer Roller
mit sehr schönen Gesangstouren à M. 6 bis 9, ff. Hohlroller à M. 10 bis 15 versende unt. Garantie lebend. Ankunft per Nachnahme.
Freyburg a. U. **C. Boock.**

Der Nachlaß
des verstorbenen Uhrmacher
Emil Hoefer
wird von **Montag, den 2. d. M.,** ab im Geschäftslokal **Berlinerstr. 1** zu ermäßigten Preisen **ausverkauft.**

Tägl. frisch. fette echte **Sprott** ½ Kst. 250 St. 1¾ M. ²⁄₂ „ 500 „ 3 M. grosse ½ Kst. 125 St. 2½ M. ²⁄₂ Kst. 4½ M.
Fettbücklinge, Postk. 30—40 St. 1½–2 M.
½ Kst. Sprott, ½ Kst. Bücklinge, Postk. 2¾ M.
Pa. neuen grobk. Ural-Perl-Caviar, Pfd. 3¾ M.
g. Nachn. **J. Jebens,** Ottensen, Holstein.

Ein kurzer, guterhaltener **Stutzflügel, ein Sophastuhl,** verstellbar, und **andere Gegenstände** wegen Raummangel billig zu verkaufen **Breslauerstr. 9,** 2. Etage.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Zur Damenschneiderei
empfehle **sämmtl. Futterstoffe, Knöpfe, Seide, Garn ꝛc.** in nur guter Waare zu soliden, festen Preisen. 2610
Erwina Mewes,
Halbdorfstr. 6.

Militair-
Kragendrell
empfehle in bester Sorte billigst.
Erwina Mewes,
Halbdorfstraße 6.

Preißelbeeren
mit Zucker offeriren
Gebr. Boehlke,
St. Martin 33, Alter Markt 43.

Schotten-Heringe
per To. 27—32 M. offeriren
Gebr. Boehlke.

Aechtes Patzenhofer
Bock-Bier
in Flaschen empfiehlt
M. Tichauer,
Wilhelmstraße 25.

Selbst-Unterricht für Erwachsene (Deutsch, Lat., Ronde.) In 2–3 Wochen eine schwungvolle
schöne Schrift
Prospect, Lehrplan gratis u. fco.
Buchführung
Gebr. Gander in Stuttgart. Institut für briefl. Unterricht.
Kleine Ausgabe 50 Pf.
Kleine Ausgabe (50 Pf.) auch in jeder Buchhdlg. erhältl.

Ein **Irmler**scher **Flügel** als auch ein **Krankenwagen** auf Gummirädern, nach neuester Konstruktion ist zu verkaufen **Alter Markt 51,** 1. Etage. 2520

Alte Militärtuchstücke,
frei von Nähten, Leinewand und Schmutz, von mindestens 15 cm Größe, werden **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbeten an **J. Kasztau in Waldenburg i. Schl.**

Bunte Stickereien,
Große Auswahl in feinsten Gegenständen, Korb- u. Holzwaaren, Congresläufer zu auffallend billigen Preisen.
A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Für Damen
empfiehlt sich eine in **Dresden akademisch gebildete Schneiderin** zur Anfertigung von
Garderobe.
M. Kretschel,
Halbdorfstr. 1, I., l.

Tischlerei
für Bau- und Ladeneinrichtung. Reelle Bedienung. Solide Preise.
W. Kostecki,
Posen, Grüne Straße 7.

Pfr. Senft's Institut,
Schönsee, W./Pr. b. Thorn,
konzessionirte Anstalt,
bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen** bis **Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Versäumtes durch eisernen Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.
Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Priewe's
Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehilfen-Prüfung.
Aelteste Anstalt, Berlin, Fehrbellinerstr. 50, I., mit eig. Pensionat, ohne kasernenartig. Zuschnitt! Strengste Beaufsicht. — Im **letzt. Kursus hab. wieder alle Zöglinge ihr Examen bestand.,** die meisten schon nach 3 monatl. Vorbereitung, ein Resultat, welches bisher von keiner anderen Anstalt erreicht wurde.
Prospekt franko.

Postschule Stettin,
Vorbereitungsschule f. d. Postdienst.
Prospekt durch **Direktor Weber.**

---

2 Schüler finden unt. günst. Bedingungen gute Pension. Näh. bei **M.,** Gr. Gerberstr. 49 III. r.

In Obernigk
(Kiefernadelbad u. klimatischer Luftkurort, ½ Std. von Breslau) **finden Personen jeden Alters** wieder **freundliche Aufnahme** u. **liebevolle Pflege** in der **Familie des Major Suren.**

Heinr. Puth, Blankenstein a. d. Ruhr,
Draht- u. Hanf-Seil-Fabrik.

Prämiirt:	Stahl-	Prämiirt:
London 1862	u. Eisen-	Düsseld. 1880
Bochum 1869	draht	Amsterd. 1883

Seile für **Transmissionen, Aufzüge jeder Art, Krahne, Schiffe ꝛc.,**
zum Aushängen elektrisch. Lampen.
Vertreter: **G. Ernst,** Ingenieur, **Berlin N.,** Gartenstr. 164.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisct. grat.

Herren-Maskenkostüme
verleiht
M. Wiese,
Friedrichstraße 11, 3. Etage.

Heirath! Ein Frl., 27 J. alt, m. e. Vermög. v. 1800 M., wünscht sich zu verh. Reelldenkende Herren bel. Off. unt. **M. A. 190** in d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Reiche Heirath.
Unabhängige Dame mit 150 000 Mk. sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Reiche Heir[illegible]!
Eine W[illegible] Jahre, mit einer **baaren Mitgift** von **90,000 Mk.** und einer schuldenfreien Villa sucht behufs **Heirath** ehrbare Herrenbekanntschaft. Verlangen Sie über mich **reelle Auskunft** vom **„General-Anzeiger“, Berlin SW. 12.** (Anonyme Anfragen bleiben unbeantwortet.)

Nr. 154. Dienstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 3. März 1891.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

♦ **Schmiegel,** 28. Febr. [Ersatzgeschäft. Körkommission.] Das diesjährige Ersatzgeschäft für den Kreis Schmiegel wird in der Zeit vom 17. bis 21. April d. J. im Schützenhause hierselbst stattfinden und zwar am 17. April für Stadt Schmiegel und Schmiegel-Ost, am 18. April für Stadt und Polizeidistrikt Wielichowo und am 20. April für Schmiegel West und sämmtliche Reklamanten. — Die Körkommission für Schmiegel-West besteht aus dem Rittergutsbesitzer Förster-Boguschin, als Vorsitzenden und den Gutsbesitzern Fengler-Poladowo und Napiralski, als Mitgliedern. Der Körtermin für Zuchtstiere findet in diesem Bezirke am 23. März zu Poladowo, Kotusch, Kluczewo, Bucz und Boguschin statt.

* **Aus Zirke** wird uns geschrieben, daß die in Nr. 145 unseres Blattes gebrachte Nachricht, betreffend die Explosion in der dortigen Apotheke, einige Uebertreibungen enthält, die wir weiter unten berichtigen. Wir bemerken dazu, daß wir die Nachricht lediglich einem auswärtigen Blatte im Vertrauen auf dessen Glaubwürdigkeit entnommen hatten. Das uns aus Zirke zugegangene Schreiben lautet also: Der Lehrling war unbefugter Weise beim Einfüllen einer ätherischen Flüssigkeit beschäftigt, wobei die Flüssigkeit sich plötzlich entzündete. Eine Explosion hat überhaupt nicht stattgefunden. Die Gefäße sind nur durch die plötzlich entwickelte Wärme gesprungen. Ferner ist das Feuer von dem Verwalter der Apotheke sofort gelöscht worden und fremde Hülfe überhaupt nicht in Anspruch genommen. Der Lehrling ist unwesentlich verletzt und bereits seit dem 26. v. M. wieder in Thätigkeit.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 28. Februar. [Zur Unfallverhütung.] Den Arbeitern sind mehrfach die „Unfallverhütungs-Vorschriften" eingehändigt worden, welche von den entsprechenden Berufsgenossenschaften für gleichartige Betriebe erlassen sind. Wenn dies an und für sich sachlich nur zu billigen war, so erscheint es nach formalen Rücksichten doch angemessener, derartige Vorschriften dem entsprechenden Betrieb genau anzupassen. Außerdem empfiehlt es sich, jeder Kategorie von Arbeitern nur diejenigen Vorschriften in die Hand zu geben, und zwar unvermengt mit anderen, welche der Besonderheit ihrer Beschäftigung entsprechen, z. B. den Arbeitern, welche Dampfmaschinen bedienen, die Vorschriften über die Behandlung von Dampfmaschinen, den Arbeitern, welche bei Sprengarbeiten beschäftigt werden, die Vorschriften für den Verkehr resp. Umgang mit Sprengstoffen. Auf möglichst knappe, allgemein leicht verständliche Formulirung sollte mehr Rücksicht genommen werden, da es den Arbeitern vielfach an Zeit und Verständniß fehlt, lange und unklare Vorschriften zu lesen bezw. zu verstehen.

?? **Wollstein,** 1. März. [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein (eingetragene Genossenschaft) zählte Ende 1890 828 Mitglieder. An Dividende wurden pro 1890 sechs vom hundert vertheilt. Die Einnahme betrug 549 501,55 Mark, die Ausgabe 552 349,15 M., mithin bleibt Bestand an Vorschüssen 2847,60 M. Es besteht zur Zeit: 1) Reservefonds-Konto 12 198,55 M., 2) Guthaben der Mitglieder 126 225,07 M., 3) Darlehns-Konto 169 804 Mark, 4) Zinsenübertrag pro 1891 2566,68 M.

w. **Aus dem Kreise Rawitsch.** [Vorschußverein zu Rawitsch. Bartschregulirung.] Der 280 Mitglieder zählende Vorschußverein unserer Kreisstadt erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 4529 M. und konnte seinen Mitgliedern, deren Guthaben 26 822 M. beträgt, eine Dividende von je 8 Prozent gut schreiben. Der Reservefond des Vereins ist auf 9564 M. angewachsen. Die Anleihen betragen 42 260 M., die Spareinlagen 104 546 M. An Vorschüssen wurden im Laufe des Jahres 383 965 M. gewährt. — In unserer Nachbarstadt Herrnstadt fand an einem der letzten Tage behufs Besprechung über die Regulirung der Bartsch eine Konferenz statt, an welcher außer den Vertretern des Magistrats und des Kreislandraths u. A. zwei Regierungsassessoren und Regierungsbauräthe Theil nahmen. Die Berathung erstreckte sich auf die Errichtung von Dämmen an der Bartsch von Bartschdorf bis Herrnstadt. Dieselben sollen ca. 15 Meter vom Wasserlauf entfernt errichtet und behufs Aufstellung des Kostenanschlages soll ein ausführlichen Projekt ausgearbeitet werden.

g. **Jutroschin,** 1. März. [Neuer Amtsrichter. Kreis-Ersatzgeschäft. Raupen.] Gestern traf der Nachfolger des seit dem 1. Januar d. J. nach Kosten versetzten Amtsrichters Schaumburg, Herr Amtsrichter Hintze aus Kyritz, hier ein und erfolgte die Uebergabe der bisher vom Assessor Schultz aus Koschmin wahrgenommenen Geschäfte an denselben. — Das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft findet schon im Laufe dieses Monats und zwar am 21. am hiesigen Orte, am 23. bis 25. d. M. in Rawitsch statt, wo am 26. auch die Loosung abgehalten wird. — Die Annahme, daß der anhalte de und strenge Winter die den Obstbäumen so gefährlichen Insassen der Raupennester vernichten würde, hat sich leider nicht bestätigt.

× **Fraustadt,** 1. März. [Geflügel-Ausstellung. Stadthaushalts-Etat.] Die erste allgemeine Geflügel-Ausstellung des hiesigen Vereins für Geflügelzucht, mit welcher die 8. Provinzial-Geflügel-Ausstellung schlesischer Geflügelzüchter verbunden ist, wurde gestern Vormittags 9 Uhr durch den Protektor derselben, Herrn Landrath Dr. v. Guenther durch eine längere Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, eröffnet. Die Ausstellung, welche in den Sälen und angrenzenden geräumigen Gebäuden des Herrn Liche stattfindet, kann als eine wohl gelungene in jeder Hinsicht bezeichnet werden. Mehr als 170 Stämme Hühner, 335 Paar Tauben, darunter auch Brieftauben, Kanarienvögel, Enten, Gänse ꝛc. in prächtigen Exemplaren sind vertreten. Schon gestern war die Ausstellung sehr rege besucht. Heute hatte sich aus den umliegenden Städten und Ortschaften so viel Publikum eingefunden, daß die geräumigen Ausstellungsräume die Besucher kaum zu fassen vermochten. Die Ausstellung bleibt bis morgen Abend 6 Uhr geöffnet. Es läßt sich erwarten, daß der Verein in Folge der starken Frequenz einen ansehnlichen Ueberschuß erzielen wird. Heute fand im Hotel Liche ein Festdiner statt, an welchem gegen 50 Personen Theil nahmen. Hieran schloß sich die Wander-Versammlung in Hitzegrads Hotel, in welcher Herr Seidenschwanz, Leiter der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule, einen Vortrag über „den Werth der Geflügelzucht" hielt. Nächsten Dienstag findet eine Verloosung statt, wozu 4000 Loose verausgabt worden sind. — Der hiesige Stadthaushalts-Etat pro 1891/92 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 54 557.79 Mark.

* **Lissa,** 1. März. [In Lebensgefahr.] In Gefahr, durch Kohlendunst zu ersticken, schwebte in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ein Gefreiter der neunten Kompagnie. Derselbe war während der Tage, an welchen die Landwehr-Mannschaften hier eingezogen waren, beim Fleischermeister Rauhut in der Mittelzeile einquartirt. Am Mittwoch Abend ließ er sich sein Zimmer noch etwas heizen und legte sich dann zur Ruhe. Wahrscheinlich ist nun während der Nacht Kohlenoxydgas dem Ofen, welcher übrigens keine Klappe hatte, entströmt; denn, als gestern früh ein anderer Soldat das Zimmer betrat, fand er den Gefreiten, den Schaum vor den Mund getreten, bewußtlos vor. Von herbeigeeilten Personen wurden sofort zweckmäßige Wiederbelebungsversuche angestellt. Am Donnerstag Nachmittag hatte der Gefreite das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Am Freitag soll sich derselbe jedoch außer Lebensgefahr befunden haben.

○ **Gnesen,** 1. März. [Von der Garnison.] Aus dem Bereiche des 2. Armeekorps werden für die Zeit vom 5. bis 15. März ca. 800 Wehrmänner hierselbst zu einer Uebung eingezogen werden. Da nun das hiesige Dragonerregiment noch in Privatquartieren liegt, kann nur die Hälfte der Wehrmänner in die Stadt gelegt werden, während die andere Hälfte ihre Unterkunft in der Kaserne des 49. Infanterieregiments erhält. Infolge dessen müssen wieder 4 Kompagnien des letzteren Regiments auf die genannte Zeit unsere Stadt verlassen, die 1. und 10. Kompagnie kommt nach Tremessen, die 3. nach Witkowo und die 7. nach Schwarzenau. — Unsere Dragoner werden sich mit der Zeit wohl immer mehr bei uns einleben, schon wieder konnten die Mannschaften der einen Schwadron in ein Massenquartier bei Herrn Germann zusammengelegt werden. Die Klagen der Mannschaften über ihre Wegverlegung von Frankfurt a. O. hört man immer seltener, dafür hört man aus ihrem Munde schon hie und da polnische Vokabeln. Wir sind wohl nicht im Irrthum, wenn wir annehmen, daß hierbei die „Liebe" die beste Lehrmeisterin ist. Schwerer scheint dem Offizierkorps des Regiments das Einleben in unsere Verhältnisse zu werden, und man muß gestehen, daß dasselbe anfänglich hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse sehr mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. — Trotz der noch herrschenden Kälte beginnt sich schon jetzt die durch unsere starke Garnison bedingte Bauthätigkeit zu regen. Herr Brunnenbauer Strutz, der schon im Laufe des vorigen Sommers auf seinem Grundstück die vollständige Unterkunft für die Mannschaften einer Schwadron nebst deren Pferden hergestellt hatte, führt gegenwärtig einen ferneren Bau aus, der dem Dragonerregiment zum Waffendepot dienen soll. Nachdem auch auf dem Terrain des Kasernements der Dragoner noch vor Anbruch des Winters die drei Reitbahnen fertig gestellt werden konnten, werden schon jetzt die Lieferungen für Fourage-Magazine vergeben. Das vollständige Kasernement soll in 3 Jahren vollendet sein und in die inzwischen innerhalb der Stadt entstandenen Baulichkeiten für Mannschaften und Pferde wird dann wohl sofort eine Abtheilung Artillerie rücken, über deren Hierherverlegung schon lange gesprochen wird.

≙ **Schneidemühl,** 1. März. [Verhaftung. Neue Schulklasse.] Vorgestern wurde der hiesige Zahnarzt B. verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. Derselbe steht in dem Verdachte, sich bei Ausübung seines Berufes eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben. — Von Ostern cr. ab erhält die hiesige evangelische Gemeindeschule in der Stadt eine neue Klasse, sodaß dann diese Schule aus 12 Klassen mit getrennten Geschlechtern und einer gemischten Klasse bestehen wird. Für die neue Klasse ist eine männliche Lehrkraft in Aussicht genommen.

p. **Kolmar i. P.,** 1. März. [Besitzveränderung.] Das in der Langgasse belegene, der Wittwe Cohn gehörige Grundstück ist für den Preis von 9000 Mark in den Besitz des Kaufmanns August Schendel übergegangen.

X. **Usch,** 1. März. [Reparatur. Belohnung. Kranken-Kasse.] In diesem Jahre sollen am königlichen Försterhause zu Usch-Neudorf verschiedene Reparaturen ausgeführt werden. Der vom königlichen Baurath aufgestellte Kostenanschlag beträgt ca. 2400 M. — Die Direktion der Provinzial-Feuersozietät zu Posen hat demjenigen, welcher den Anstifter des am 18. Februar d. Js. in Byschke stattgefundenen Brandes ermittelt, eine Belohnung von 200 M. zugesichert. — Zur Krankenkasse der hiesigen Glashütte gehören 239 Mitglieder, darunter 220 Männer und 19 Frauen. Vom durchschnittlichen Tagelohn werden 3 Prozent als Beitrag entrichtet, wovon der Arbeiter 2 Prozent und die Glashütten-Aktien-Gesellschaft 1 Prozent zahlt. Die Einnahme für das Jahr 1890 betrug 2729,22 M., die Ausgabe 2546,62 M., mithin beträgt der Bestand 182,60 M. Das Gesammtvermögen hat sich gegen das vorige Jahr um 485,55 M. vermehrt.

---

* **Thorn,** 28. Febr. [Die hiesige Staatsanwaltschaft] fahndet auf einen gewissen Buschinski, der sich auch Wischinewski nennt, welcher von Rußland aus wegen Mordes verfolgt wird. B. alias W. will sich der Verfolgung durch die Flucht nach Brasilien entziehen. Er soll mit seiner Frau und acht Kindern sich auf dem Wege nach irgend einer Hafenstadt befinden. B. hat schwarzes Haar und ebensolchen Vollbart.

Thorn, 1. März. [In Angelegenheit der landwirthschaftlichen Bank M. Weinschenck] war zu gestern Abend eine Gläubigerversammlung in den Saal des Herrn Nicolai einberufen. Ueber hundert Personen, Herren sowohl wie Damen, allen Gesellschaftsklassen angehörend, waren erschienen. Die Verhandlungen leitete Herr Stadtrath Schirmer. Herr Dietrich berichtete nach einem ihm von Herrn Fehlauer zugegangenen Geschäftsausweise über den Stand der Bank. Danach betragen die Passiva 1 079 500 M., die Aktiva unter Anrechnung des Gutes Lulkau zum Taxwerth etwa 5 bis 7 pCt.; die nächsten Anverwandten des Herrn Weinschenck wollen unter der Bedingung, daß ein Vergleich zu Stande kommt, auf ihre Forderungen an die Bank verzichten, ferner hat Frau Dotti-Berlin sich bereit erklärt, das Gut Lulkau, das mit 700 000 M. Hypothekenschulden belastet ist, für 900 000 M. zu erwerben; die verbleibenden 200 000 M. würden auch der Masse zufließen und diese unter diesen Umständen etwa 25 pCt. ergeben. Frau Dotti stellt jedoch an ihr Gebot be-

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Es erschien jetzt, nun die Stirn nicht gewaltsam vergrößert wurde, auch keineswegs zu umfangreich im Verhältniß zu der hohen Gestalt, die in dem gut sitzenden schwarzen Seidenkleide die trefflichsten Proportionen verrieth. Mit einem Wort, Hermine war eine vollständig andere geworden. Staunend erkannte sie das auch selbst; denn wie sie jetzt einen Blick in den Spiegel warf, kam es unwillkürlich über ihre Lippen:

„Aber, mein Gott, bin ich das auch wirklich noch?!"

Die Tante zupfte noch eifrig an den schweren Falten des schleppenden Gewandes der Braut, dann nickte sie zustimmend mit dem Kopf: „Ja, ja, Kind! Und noch hübscher wirst Du werden, viel hübscher, wenn wir erst eine tüchtige Schneiderin im Hause haben, die Dich von Grund aus neu kleidet, und wenn Du selbst Sorge trägst, daß auch Dein Geist die Fessel bricht, in welche der Wille der verblendeten Stiefmutter ihn geschlagen. So, jetzt ist Deine Toilette beendet, und Du kannst Dich ruhig in die Sofaecke setzen, bis die Gäste kommen. Es ist alles für ihre Aufnahme bereit. Die letzte Hand an die Vorbereitung zum Feste lege ich am liebsten allein."

„Aber Tante —"

„Nur keine Redensarten, Herzchen! Was ich für Dich thue, geschieht ja so gern!" Mit diesen Worten erhob sich die kleine Alte auf den Fußspitzen und küßte Hermine mit einer Innigkeit, als wollte sie damit den vollen Gottessegen über die Tochter ihres einzigen Bruders erflehen. Hermine verstand sie wohl, sie vermochte es aber nicht, den Empfindungen ihres Herzens auch die rechten Worte zu leihen. Nur mit dem Ausruf: „Du gute Seele!" dankte sie und drückte die Hand der Tante, welche alsbald aus dem Gemach verschwand.

* * *

In heiterem Geplauder kehrten die Feldarbeiter des Gutsbesitzers von der schweren Arbeit des Tages zurück. Daheim in den strohbedeckten Hütten dachten sie das Abendessen einzunehmen und sich durch Ruhe und Schlaf zu dem Schaffen des kommenden Morgens zu stärken. Zu ihnen gesellte sich, von der Stadt kommend, ein bestaubter Bote des Telegraphenamtes.

„Ist das der Rosenhof," fragte er, „und wohnt dort der Gutsbesitzer Heinrich Lutter?"

„Ja wohl, Herr!" erwiderten mehrere Stimmen zu gleicher Zeit.

„Danke!" sagte der Beamte, dann schritt er wieder rüstig fürbaß. Noch hatte er jedoch nicht die Einfahrt des Gehöftes erreicht, als ihm Herr Lutter selbst entgegentrat. Dem alten Mann wurde die Zeit zu lang, bis die erwarteten Gäste kamen. So war er vor das Thor getreten, um Ausschau zu halten. Als er nun statt der Geladenen den Telegraphenboten bemerkt hatte, fühlte er sein Herz von eigenthümlicher Angst bewegt. Er wechselte die Farbe, war aber nichtsdestoweniger festen Schrittes dem Manne entgegengetreten.

„Kommen Sie zu mir?" fragte er rasch. „Oder richtiger, haben sie eine Depesche für den Gutsbesitzer Heinrich Lutter?"

„Zu dienen, Herr!"

Hiermit reichte der Beamte dem Alten das blaue Kuvert. Nachdem er darauf seinen Obolus empfangen, wandte der Mann sich grüßend wieder nach der Stadt zurück. Lutter betrachtete indessen das ominöse Kuvert von allen Seiten. „'was Gutes bedeutet das nicht," brummte er vor sich hin, „'was Gutes ganz gewiß nicht! und doch, was könnte mich treffen: meine Familie habe ich um mich, und mein Vermögen ist sicher untergebracht!

Damit riß er die Hülle von der Depesche.

„C . . . am Rhein —" las er dann mit halblauter, stockender Stimme, und dann weiter:

„Herr Doktor Fritz Schmieden, plötzlich vom Schlage getroffen, liegt schwer krank darnieder. Veranlassen Sie seinen Sohn, unverzüglich nach Hause zurückzukehren.

Luise Bernhard, Repräsentantin."

Herr Lutter hatte längst das letzte Wort gelesen, und noch immer starrte sein Blick wie entsetzt auf die nicht mißzuverstehenden Zeilen. Dann hob ein tiefer Seufzer die Brust des alten Mannes. Ohne seinem Empfinden noch durch einen Ausruf, ein weiteres Wort Luft zu machen, wandte er sich nach dem Hause zurück. Hier suchte er Tante Betty in der Küche auf. Als er sie mit glühenden Wangen am Herde fand, mit der Bereitung einer Speise für die Abendtafel beschäftigt, sagte er mit bebender Stimme: „Laß alles liegen und stehen, Betty! Aus unserem Feste wird nichts."

Der Holzlöffel, mit dem das Fräulein eifrig in der kupfernen Kasserolle gerührt, entfiel der flinken Hand.

„Bruder — um Gottes willen — so hat sich Guido doch noch in der elften Stunde zurückgezogen und —?"

„Unsinn!" unterbrach Lutter den Jammer der Alten, dann reichte er ihr die Depesche. „Da lies selbst," sagte er, „da hast Du die traurige Geschichte! Ich will inzwischen anspannen lassen und, so schnell die Pferde laufen können, nach der Stadt fahren. Guido muß noch mit dem Abendzuge reisen, der aber geht in ein und einer halben Stunde von Kronberg ab. Der arme Junge darf also nicht erst die Zeit damit verlieren, daß er noch nach dem Rosenhofe zurückkehrt."

„Jesus — und Hermine?"

„Hermine ist ein vernünftiges Frauenzimmer und wird sich in die Thatsachen fügen. Ueberdies," Lutter zuckte die Achseln, „sie hat den alten Schmieden gar nicht gekannt und — na, den Ring trägt sie ja am Finger, und verlobt sind die beiden auch ohne den Schmaus von heute Abend."

Damit verließ der Alte mit großen Schritten den von Sauberkeit blinkenden Raum, um in den Ställen den Befehl zum Einspannen zu geben. Als er gleich darauf wieder in das Haus zurückkehrte, berührte er auf dem Wege zu seinem Gemach auch das Speisezimmer. Hier hatte Betty bereits die Tafel gedeckt, mit einem Aufwand von Blumen, über den der Bruder zu anderer Stunde wohl ein kleines Gezeter erhoben hätte. Jetzt schüttelte er nur den Kopf. Die schwere Erkrankung des Freundes erfüllte ihn mit vollster Theilnahme. Vielleicht erinnerte sie ihn auch schmerzlich daran, daß auch

züglich des Ankaufs von Lulkau die Bedingung, daß sämmtliche Gläubiger sich durch Zahlung von 25 pCt. für vollständig abgefunden erklären. Es wird darauf hingewiesen, daß solche Erklärung sämmtlicher Gläubiger ohne Zwangsverfahren kaum zu erreichen sein wird. — Beschlossen wird, einen Gläubiger-Ausschuß zu bilden, der die Angelegenheit prüfen soll. Zunächst soll darauf hingewirkt werden, daß Frau D. die Frist verlängere, innerhalb welcher sie sich an ihr Gebot gebunden halten wolle; diese Frist geht nur bis zum 15. März d. J. Beschleunigung ist immerhin zu empfehlen, da die Zinsen für die Hypothekenforderungen einen Theil der vorhandenen Mittel in Anspruch nehmen. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Dommes-Morczyn, Donner-Steinau, Martens-Schönsee, E. Dietrich, Laudetzki, Regierungsassessor Friedberg, Schirmer, Schnibbe, Rektor Sich, Rechtsanwalt Schlee, E. Schumann und Tarrey jun. (Th. Ostd. Ztg.).

* **Marienwerder,** 28. Febr. [Der bisherige Reichstagsabgeordnete Müller] hat für den Fall, daß seitens des Wahlkreises seine Wiederwahl gewünscht wird, sich zur Wiederannahme eines Mandats für den Wahlkreis Marienwerder-Stuhm bereit erklärt.

* **Sprottau,** 28. Februar. [Bestrafung.] Der Kanonier Stasik, welcher den gemeldeten Bubenstreich bei einer Gefechtsübung ausführte, wodurch ein Geschützrohr unbrauchbar wurde, ist bei seiner Aburtheilung verhältnißmäßig gut weggekommen. Angesichts der bisherigen guten Führung des Stasik und der stets bewiesenen Pflichttreue wurde die That als Jugendfehler angesehen und die Strafe auf zehn Tage strengen Arrest bemessen.

* **Sagan,** 28. Februar. [Zur mysteriösen Postsendung.] Die Angelegenheit bezüglich der mysteriösen Postsendung, von welcher wir berichteten, hat einen ganz harmlosen Charakter erhalten und beruht lediglich auf einer Verwechslung des Adressaten bezw. des Bestimmungsortes. Der Absender des Packets mit dem unheimlichen Inhalt ist ein biederer Reservemann vom 80. Infanterie-Regiment, seines Zeichens Zimmermann. Er sandte das werthvollste seiner Handwerksgeräthe, jenes scharfgeschliffene Beil, ferner das Uniformstück und endlich die bei ihm gerade nicht den besten literarischen Geschmack verrathenden Bücher „Jack der Aufschlitzer" und „Genofeva" in die Heimath nach Zeissau im diesseitigen Kreise, ohne aber für die dort lebenden Angehörigen ein Schreiben beizufügen. Unterwegs wurde zufällig die Packetadresse so beschädigt, daß der Ortsname nicht mit Genauigkeit zu entziffern war und daher die Verwechslung geschah. Anstatt nach Zeissau ging die Sendung nach Wiesau und ward dort einer ob des Inhalts nicht wenig erschreckten Glasmachersfamilie eingehändigt, die ebenfalls den Namen des wirklichen Adressaten führt. Die Leute indeß wollten, was leicht erklärlich, von dieser anonymen Sendung nichts wissen und lieferten dieselbe an die Post zurück. Der Postbehörde ist es nun gelungen, die Angelegenheit zur Zufriedenheit aller beunruhigten Gemüther aufzuklären.

* **Hirschberg,** 27. Febr. [Oberbürgermeisterwahl.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand die Wahl des ersten Bürgermeisters an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Bassenge statt. Das Kollegium war vollzählig; dreiunddreißig Stadtverordnete waren anwesend (drei Mandate sind erledigt). Von den dreiunddreißig Stimmzetteln war einer unbeschrieben; einundzwanzig lauteten auf den Stadtrath Richter aus Frankfurt a. O., elf auf den Bürgermeister Vogt-Hirschberg Gewählt ist also Stadtrath Richter aus Frankfurt.

* **Görlitz,** 28. Februar. [Waaren-Einkaufs-Verein.] Die gestern zur Klarlegung der Verhältnisse des hiesigen Waaren-Einkaufs-Vereins vom Direktor Schreiber einberufene Versammlung war von 800 Aktionären besucht. Die Vorbesprechung wurde vom Lehrer Hanke, an den Direktor Schreiber den Vorsitz abgetreten, geleitet. Aus den aufklärenden Mittheilungen des Letzteren sei hervorgehoben, daß er infolge eines „unliebsamen Vorfalles" sich veranlaßt gesehen, am 16. d. M. dem Aufsichtsrath seine Entlassung einzureichen, welche dieser jedoch nicht angenommen. Nachdem Direktor Schreiber Vorschläge für den neu zu wählenden Aufsichtsrath gemacht und es für bedenklich hingestellt, wenn durchweg neue Aufsichtsraths-Mitglieder gewählt würden, kam er auf die Diebstähle im Verein zu sprechen. Es sei, konstatirte Redner, bei den gestohlenen Waaren von Wagenladungen nicht die Rede.

* **Görlitz,** 1. März. [Abgelehnte Petition.] Der Handelsminister hat die Petition der hiesigen Kaufmannschaft, worin Maßnahmen gegen die Geschäftsthätigkeit des Beamtenwaarenhauses und des Offiziervereins nachgesucht wurden, abschlägig beschieden.

* **Kattowitz,** 1. März. [Werbestelle für Auswanderer nach Brasilien.] Im nahen russischen Orte Bujai ist eine Werbestelle für die Auswanderung nach Brasilien entdeckt worden; mehrere Verhaftungen sind erfolgt; 50 000 Rubel wurden beschlagnahmt. Die vorgefundenen Briefschaften ergaben Beziehungen zu Hamburger und Bremer Agenten.

* **Beuthen O.-S.,** 28. Februar. [Ungehorsame Landwehrleute] Mittwoch wurden in Beuthen zehn Mann von den zur Uebung einberufenen Mannschaften theils wegen Trunkenheit, theils wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet. Ein Hüttenarbeiter aus Bobrek, der ebenfalls wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet und von zwei Soldaten ins Gefängniß transportirt wurde, widersetzte sich und wollte nicht weitergehen. Er stieß mit den Füßen nach den ihn führenden Soldaten und schlug einen derselben mit einer in einem Taschentuch eingewickelten Flasche nach dem Gesicht. Erst mehreren von der Hauptwache hinzugeeilten Soldaten gelang es, den Wütherich ins Gefängniß zu schaffen.

Militärisches.

Insterburg, 2. März. Wie die „Ostpr. Ztg." hört, werden der Stab und die zweite Abtheilung des Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Prinz August von Preußen Königsberg am 28. März verlassen, um vom 1. April ab hier zu garnisoniren. Von hier wird die reitende Abtheilung desselben Regiments vom gleichen Zeitpunkt ab nach Gumbinnen verlegt.

Aus dem Gerichtssaal.

○ **Thorn,** 28. Februar. [Strafkammer. Gewerbsmäßiger Wucher.] Unter der Anklage des gewerbsmäßigen Wuchers standen heute vor der Strafkammer der Rentier Johann Scheidler und der Agent Julius Rieß, beide aus Kulm. Der erstere war früher Besitzer in Blotto und hatte sein Grundstück verkauft, um in der Stadt von den Zinsen zu leben. Zur Vermehrung seiner Einnahmen machte er jetzt umfangreiche Geldgeschäfte. Er kaufte von verschiedenen Leuten Forderungen, auf denen diese etwas fallen ließen, und borgte Geld auf Wechsel und Hypotheken aus. Nach der Anklage soll er dabei in 6 Fällen die Nothlage derjenigen, die bei ihm Darlehne nachsuchten, ausgebeutet haben, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, der in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung steht. Im Jahre 1885 borgte er dem Tischler Kruschinski 1800 M. Es wurden aber auf dessen Grundstück 2000 M. zu 6 Prozent eingetragen. Die 200 M. behielt Scheidler zurück. In gleicher Weise erfolgte eine Ausleihung an einen gewissen Boblatzki in Höhe von 700 M. zu 6 Prozent, wovon Scheidler 60 M. abzog. Der Besitzer Laskowski aus Vorstadt Kulm gab im Jahre 1887 dem Agenten Rieß, dem Mitangeklagten, den Auftrag, ihm 1500 M. zu besorgen. Dieser führte Laskowski zu Scheidler, der auch bereit war, das Darlehn zu 6 Prozent nebst einer „Vergütung" zu gewähren. Anfangs verlangte er 60 M., später 70 M. und schließlich beim Notar 100 M., welche ihm auch zugestanden wurden. Ueber 1500 M. bestellte Laskowski eine Hypothek, erhielt aber nur 1400 M. ausgezahlt und mußte dann noch an den Agenten Rieß 36 M. Provision entrichten. In ähnlicher Weise machten die Angeklagten mit dem Besitzer Klebschinski in Neu-Brosowo ein Leihgeschäft, der sich 1500 M. zu 6 Prozent eintragen ließ, aber nur 1400 M. erhielt. Endlich verlieh Scheidler an den Besitzer Rathke in Neudorf 6000 M. gegen eine Vergütung von 500 M. und an den Besitzer Schwarz in Lissewo 3000 M., wofür aber 3900 M. eingetragen wurden. Der Angeklagte Scheidler entschuldigt sich damit, daß diese von ihm begebenen Hypotheken sehr unsicher gewesen seien, doch ist es ihm gelungen, zwei derselben zum Nominalwerthe zu veräußern. Der Staatsanwalt hielt den gewerbsmäßigen Wucher für erwiesen und beantragte gegen Scheidler 6 Monate Gefängniß und 2000 M. Geldstrafe und gegen Rieß wegen Beihilfe 3 Monate Gefängniß und 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm indessen an, daß von den erwähnten 6 Fällen nur bei der Ausleihung an den Besitzer Laskowski eine Nothlage ausgebeutet worden ist und verurtheilte darauf die Angeklagten wegen einfachen Wuchers bezw. Beihilfe, und zwar Scheidler zu 4 Monaten Gefängniß und 1000 M. Geldstrafe bezw. 100 Tagen Haft und Rieß zu 2 Monaten Gefängniß und 100 M. Geldstrafe bezw. 10 Tagen Haft. — Bei dieser Verhandlung wurde ein Zeuge wegen „Ungebühr" in 15 M. Ordnungsstrafe genommen, weil er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er schon bestraft sei, die ironische Antwort gab: „Leider noch nicht!" — ein Fall, der sich nicht oft ereignet.

Handel und Verkehr.

** **Butterbericht** von Gust. Schultze und Sohn in Berlin. Die anhaltend festen Berichte auf Preiserhöhung in Hamburg und Kopenhagen bewirkten, daß Zufuhren sowohl in feiner Hof- wie Landbutter nach hier nur unbedeutend waren. Trotzdem der hiesige Konsum in der verflossenen Woche nur schwach war, trafen vom Auslande größere Aufträge ein, welche die Stimmung recht befestigte und eine Preissteigerung von 3 Mark veranlaßte. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 108—110 M., IIa. 105—107 M., abfallende 98 bis 103 M., Landbutter Preußische 83—86 M., Netzbrücher 83 bis 86 M., Pommersche 85—87 M., Polnische 83—86 M., Schlesische 85—87 M.

Tendenz: Die Nachfrage auswärtiger Märkte befestigte die hiesigen Preise.

** **Rixdorf** (Berlin), 28. Febr. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Wenn auch von keinem großen Geschäft zu reden, was im Februar noch kaum zu erwarten ist, zeigte sich doch eine Besserung im Versandt gegen den Vormonat. Durch allerlei starke Vorräthe wurden Preise noch mehr herabgedrückt. Rückenfett, prima geräucherte inländische Waare 60—66 Mark, Bäuche prima geräucherte, inländische mit und ohne Rippen 70 bis 77 Mark. — Schmalz. Unter geringen Schwankungen gaben Preise wieder etwas nach. Große Vorräthe und zu starke Schweinezufuhren lassen den Artikel sich immer noch nicht wieder heben. Bei geringen Besserungen der amerikanischen Notizen entwickelte sich sofort ein reges Termingeschäft. Der Versandt war günstig. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie: Marke „Spaten" 42½ M., Hammer 41 Mk., Berliner Bratenschmalz, prima Qualitäten 42—47 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. März. **Schluß-Course.**

				Not. v. 28
Weizen	pr.	April-Mai	204 50	205 50
do.		Mai-Juni	204 50	205 50
Roggen	pr.	April-Mai	179 —	183 —
do.		Mai-Juni	176 50	179 50
Spiritus		(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 28.
do.		70er loko	49 70	49 60
do.		70er April-Mai	49 80	49 80
do.		70er Juni-Juli	50 —	50 20
do.		70er Juli-August	50 30	50 —
do.		70er August-Septbr.	50 10	46 70
do.		50er loko	69 40	69 20

		Not. v. 28.			Not. v. 28.
Konsolidirte 4½ Anl.	105 90	105 80	Poln. 5% Pfandbr.	73 80	73 75
" 3½ "	99 —	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 10	71 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 75	Ungar. 4% Goldrente	92 40	92 60
Pos. 3½% Pfandbr.	96 90	96 80	Ungar. 5% Papierr.	89 —	89 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	102 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 —	172 60
Posen. Prov. Oblig.	95 50	95 50	Oest. fr. Staatsb.	108 60	108 —
Oestr. Banknoten	176 90	176 75	Lombarden	57 60	57 60
Oestr. Silberrente	80 90	80 75	Neue Reichsanleihe	— —	— —
Russ. Banknoten	238 —	237 25	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 50	103 60	fest		

Ostpr. Südb. E.-S. A	88 75	88 90	Gelsenkirch. Kohlen	167 40	167 90
Mainz-Ludwigshf. dto	119 —	119 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 25	64 10	Dux-Bodenb. Eisb A	246 80	245 75
Italienische Rente	94 40	94 60	Elbethalbahn "	103 30	102 30
Russ 4% konsAnl 1880	98 50	98 60	Galizier "	93 50	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	76 —	75 75	Schweizer Ctr. "	168 80	165 25
Rum. 4% Anl.	87 —	88 75	Berl. Handelsgesell.	156 60	156 10
Türk. 1% konf. Anl.	19 —	19 —	Deutsche B. Akt.	162 —	161 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	208 60	209 90
Gruson Werke	150 —	151 —	Königs- u. Laurah.	127 75	128 75
Schwarzkopf	263 —	262 75	Bochumer Gußstahl	136 50	136 90
Dortm. St. Pr. L. A.	74 90	76 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	41 —	41 75	Russ. B. f. ausw. H.	85 80	86 —

Nachbörse: Staatsbahn 108 60, Kredit 173 10, Diskonto-Kommandit 207 90.

---

er ein alter Mann sei, dessen Tage nach dem urewigen Gesetz der Natur gezählt sind. —

Der Wagen war schnell zur Abfahrt bereit gemacht. Mit eigenen Händen schaffte Lutter das Gepäck seines künftigen Schwiegersohnes von dem Giebelstübchen hinab, ohne daß er dabei Herminens ansichtig ward, die gerade in diesen Minuten weinend den Kopf an der Brust der treuen Tante barg.

„Fort — Guido muß fort," kam es dabei stammelnd über ihre Lippen. „Und was das Schlimmste für mich ist, er trägt die Erinnerung an die ‚Karikatur', den ‚Dragoner vom Rosenhof', wie man mich vor seinen Ohren gescholten, mit sich."— —

Inzwischen hatte Guido in Gesellschaft seiner Tante und deren Pflegebefohlenen ein paar angenehme Stunden verlebt. Beide Damen wetteiferten mit einander, um ihn die erlebte Scene vergessen zu machen. Ja, die Tante hatte jetzt mit einem Mal so viel Gutes und Liebes von Hermine zu erzählen, daß der junge Arzt sich wirklich mit dem Gedanken an die Verlobung mit derselben ausgesöhnt haben würde, wenn nicht an seiner Seite das reizende, fremdartig schöne Mädchen gesessen, welches ihn mit einem Schlage um seine ganze innere Ruhe gebracht hatte. Eben wieder hingen seine Blicke bewundernd an dem holden Gesicht der Kleinen, über dessen seltsam traurigen Ausdruck er immer wieder zu denken fand, als er plötzlich von hinten seine Schulter berührt fühlte. Erschrocken, wie auf einem Unrecht ertappt, schaute er sich um. Dieses Gefühl aber verstärkte sich noch, als er das Antlitz seines Schwiegervaters vor sich sah. Im Augenblick fühlte er, wie die Röthe des Zornes ihm in das Gesicht stieg. Hatte ihm Hermine etwa den Alten nachgesandt? Sollte Lutter ihn der Gesellschaft Clemences entziehen, weil das Monstrum von einem Mädchen eifersüchtig war?

Ein Blick der Empörung traf Herrn Lutter, und ohne Rücksicht auf die Gegenwart der vielen fremden Menschen, die ihn unter den schattigen Bäumen des Rathhausgartens umgaben, öffnete Guido die Lippen zu einem leidenschaftlichen Wort. Der greise Gutsbesitzer aber mußte in der Seele des aufgeregten jungen Mannes gelesen haben; er machte eine abwehrende Handbewegung und sagte, die Damen am Tisch mit leichter Verneigung begrüßend:

„Ich komme Dir leider aus einer sehr schmerzlichen Veranlassung bis hierher nach, nachdem ich in der Villa Bornstedt erfahren, daß die Herrschaften zum Konzert nach dem Rathhausgarten gegangen, und —"

„Aus einer schmerzlichen Veranlassung?" unterbrach Guido erschrocken den Redefluß des Alten. „Um Gott, Herr Lutter, was ist denn geschehen? Sagen Sie mir schnell, was Sie hierher führt!" Aber plötzlich in merklich ruhigeren Ton verfallend, setzte er hinzu: „Sollte etwa Fräulein Hermine ein Unglück passirt sein?"

„Nichts von meiner Tochter! Es handelt sich hier um ein Glied der Familie Schmieden. Es ist Dein guter Vater, mein Junge, welcher plötzlich schwer erkrankt ist und nach Dir verlangt."

Guido war in die Höhe gefahren; aber auch die Räthin verließ ihren Platz. Sie hatte ihren Bruder immer aufrichtig lieb gehabt; was Wunder da, daß die Nachricht des Alten sie jetzt bis in die Seele traf.

„Du mußt sofort den Wünschen des Kranken genügen", sagte Lutter indessen mit möglichst ruhigem Tone, indem er Guido die Hand auf die Schulter legte. „Wie leid es mir auch thut", setzte er mit einer kleinen Verbeugung vor der Räthin hinzu, welche fremd genug erschien in Anbetracht der alten Jugendbeziehungen, „wie leid es mir auch thut, darauf verzichten zu müssen, den heutigen Abend festlich zu begehen und liebe Gäste bei uns zu begrüßen. Uebrigens", wandte er sich wieder an den Doktor, „habe ich Dir Dein Gepäck gleich mitgebracht, und mein Wagen wartet vor der Thür, damit Du ohne Verzögerung nach dem Bahnhof fahren kannst, um schon den Abendzug nach C . . . zu benutzen."

Um die Lippen des jungen Mannes zuckte es. „Ich danke herzlich für Ihre Fürsorge, Herr Lutter", sagte er mit vibrirender Stimme. An die Räthin gerichtet aber flüsterte er, während er ihre Hand an seine Lippen zog: „Lebe wohl, Tante, recht wohl!"

„Gott schütze Dich, mein Sohn, und erhalte Dir den besten aller Väter!" rang es sich über die Lippen der Matrone, indessen sich Guido an Clemence wandte, um auch hier Abschied zu nehmen. Einen Moment senkte sich sein Auge dabei tief in das Gesicht des Mädchens, dann trat er rasch einen Schritt zurück, und die schlanke, vornehme Gestalt noch einmal vor den Damen verneigend, ergriff er den Arm des Gutsbesitzers und zog ihn so eilig aus dem Garten, daß dem alten Herrn kaum so viel Zeit blieb, sich zu empfehlen.

Die Räthin blickte den beiden Männern tiefbewegt nach. Als sie gesehen, daß dieselben das Wägelchen bestiegen, welches vor dem Gitterthor des Rathhausgartens ihrer geharrt hatte, berührte sie Clemences Schulter und sagte leise: „Ich denke, wir verlassen jetzt ebenfalls den Garten, Kind. Mir ist nicht danach zu Muthe, noch Musik zu hören, wie schön diese auch ist."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Engelhorns Romanbibliothek zu Stuttgart bietet in einem jüngst erschienenen Bande „Port Tarascon" von Alphonse Daudet dar, jene Erzählung, mit welcher der Dichter seine Schilderungen des südfranzösischen Volkscharakters abschließt, und worin er die Eitelkeit seiner Landsleute wie ihre Unkenntniß fremder Verhältnisse unter dem Gewande des Humors so empfindlich geißelt. — In gewisser Verwandtschaft mit dem Buche steht „Ein Mann von Bedeutung" von Anthony Hope. Hier richtet sich die Satire gegen die Mißwirthschaft der südamerikanischen Republiken, die mit grotesker Komik geschildert wird. — Das englische Gesellschaftsleben während der bedeutungsvollen Jahre 1814 bis 1816 schildert anziehend der Roman „Imogen" von Hamilton Aïdé, und auch auf die Stadt Paris in den ersten Jahren der Restauration wirft die Erzählung interessante Schlaglichter. — Die zerfahrenen Verhältnisse der russischen Gesellschaft führt anschaulich Fürst Galitzin in seinem Roman „Ohne Liebe" vor Augen. — „Die Erbin" von W. E. Norris ist eine nach dem Muster der älteren englischen Novellisten verfaßte Geschichte von dem falschen Erben, der den rechten um sein Eigenthum zu prellen sucht. Hier geht der Betrug von einer Frau aus, die, der edlen Regungen nicht gänzlich baar, ihren Frevel mit dem freiwilligen Tode büßt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 2. März. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3254 Rinder. Vorgestern und gestern war das Geschäft gut, heute dagegen langsam, Markt ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 59 62 Mk., für II. 54—58 Mk., für III. 48—52 Mk., für IV. 45—47 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 10 970 Schweine (darunter 1244 Dänen, 75 Holländer, 89 Bakonier). Export war geringer als in der vorigen Woche, das Geschäft flauer, zumal der Auftrieb stärker war, Preise ziemlich unverändert. Markt geräumt. Die Preise notirten für I. 51—52 M., ausgesuchte darüber, II. 49—50 M., III. 46—48 M., für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen: 1879 Kälber. Das Geschäft war ruhig. Die Preise notirten für I. 60—64 Pf., ausgesuchte darüber, II. 54—59 Pf., III. 44—53 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 12 505 Hammel. Das Geschäft war recht gedrückt, obgleich Exporteure mehr Bedarf als in der Vorwoche hatten, wurde Markt nicht geräumt. Preise waren nur für Lämmer die gleichen wie in der Vorwoche. Die Preise notirten: für I. 44—46 Pf., beste Lämmer bis 50 Pf., II. 39—42 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 2. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,40—19,40 bis 19,90 M., gelber 18,30—19,30—19,80 M. — Roggen feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm netto 16,30—17,40—17,80 M. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 12,40 bis 13,40 bis 14,30 bis 15,30 M., weiße 15,50—16,20 Mark. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,40—13,80—14,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein in fester Stimmung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,50—23,50 bis 25,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50—22,50—24,00 M. — Hanfsamen ohne Angebot. per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qual. behpt., per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer unverändert, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen preishaltend, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 Mark. — Thymothee matt, per 50 Kilogramm 21—23—28 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 Mark Roggen-Hausbacken 27,50—28,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

Vermischtes.

† **Einen wahrhaft tragischen Tod** ist dieser Tage die Schauspielerin Maria Nowakowska in Warschau gestorben. Sie trat, wie galizische Blätter berichten, mit der berühmten polnischen Tragödin Modrzejewska, welche die Maria Stuart spielte, in der Rolle der Kennedy auf. In der letzten Szene des fünften Aktes, als die unglückliche Königin auf dem Wege zum Schaffot von ihrer Amme Abschied nimmt mit den Worten: „Und Du, Kennedy, weine nicht!“ fiel Frau Nowakowska mit krampfhaftem Schluchzen zu Boden und erhob sich nicht wieder. Die Schauspielerin starb einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ein Schlaganfall hat ihrem Leben ein Ende gemacht.

† **10 000 Franks Belohnung**. Dem Bankhaus Naß-Kolb u. Schuhmacher in Rom ist ein großer Verlust zugefügt worden. Im Dienste der Firma (deren Inhaber die Konsuln Deutschlands bezw. Oesterreichs sind) stand seit zwölf Jahren ein früherer Karabinieri-Sergeant, De Rossi, der sich des vollsten Vertrauens seiner Chefs erfreute. Am Freitag sollte nun der genannte Angestellte auf der Nationalbank den Betrag von ca. 90 000 Lire erheben; allein statt die Summe abzuliefern, zog es De Rossi vor, zu verduften. Einer andern Version zufolge soll jedoch De Rossi, wahrscheinlich von Gaunern betrunken gemacht, dann nach der Campagna gefahren und dort beraubt und in geknebeltem Zustande seinem Schicksal überlassen, wenn nicht gar ermordet worden sein. Ein Fall, der, wenn sich die Hypothese bewahrheiten sollte, durchaus nicht der erste in der römischen Kriminal-Geschichte wäre. Inzwischen hat man, obschon die römische Polizei sofort umfassende Maßregeln getroffen hat, von dem Verschwundenen noch keine Spur. Die geschädigte Firma selbst hat auf die Ergreifung des Flüchtlings, resp. die Aufklärung des Falles einen Preis von 10 000 Franks gesetzt.

† **Baron Krüdener,** der bekannte russische General, welcher im letzten russisch-türkischen Kriege die erste Niederlage bei Plewna durch Osman Pascha erlitt, ist kürzlich im Alter von 87 Jahren gestorben. Bei dieser Gelegenheit erinnern die russischen Blätter an eine charakteristische Handlungsweise dieses Generals aus jenen Tagen, in welchen er so unglücklich gegen die türkischen Waffen gekämpft. Krüdener war Kommandeur des 9. Armeekorps und hatte als solcher vom Höchstkommandirenden, dem Großfürsten Nicolaus, den Befehl erhalten, Plewna mit Sturm zu nehmen. Doch der General rührte sich nicht von der Stelle. Wieder übersandte Nicolaus ihm den Befehl zum Angriff, aber der General ließ antworten, daß er sich hierfür zu schwach fühle und nur auf Grund eines schriftlichen Befehls die Verantwortung für einen derartigen Angriff übernehmen könnte. Der Großfürst giebt diesen schriftlichen Befehl. General Krüdener greift an und wird von Osman Pascha total aufs Haupt geschlagen. Bei der ersten Begegnung mit Kaiser Alexander II. herrscht ihn dieser mit den verzweifelten Worten des Augustus an: „Was hast Du mit meinen Soldaten gemacht? gieb sie mir wieder!“ Ohne ein Wort zu erwidern, zieht Krüdener jenen schriftlichen Befehl des Höchstkommandirenden hervor; der Zar liest und winkt schweigend dem General abzutreten.

† **Wie die Antisemiten ihre Gegner widerlegen!** Der Antisemitenführer Liebermann v. Sonnenberg hat in Kassel im antisemitischen Wahlverein einen Vortrag gegen den Verein zur Abwehr des Antisemitismus gehalten. Das Interessanteste des Abends war, daß ein 25jähriger junger Mann, mit Namen Lazarus, den Versuch machte, dem Liebermann zu antworten. Eine Weile ging das ganz gut. Dann aber kam die Katastrophe. Herr Lazarus sagte, nach dem Bericht der „Kass. Nachr.“: „Herr Liebermann v. Sonnenberg behauptet ferner, das unsittliche jüdische Familienleben zerrütte das deutsche Volk, das ist eine offenbare Lüge. (Zuruf: Böckel und seine Eva!) Weiter kam Redner nicht. Herr Liebermann von Sonnenberg faßte Herrn Lazarus am Kragen und stieß ihn vom Podium herab.“ Einen Augenblick hatte es den Anschein, als solle eine Schlägerei ausbrechen; es waren viele Sozialdemokraten anwesend. Das Erste war, daß „auf stürmisches Verlangen“ Herr Lazarus wieder zu Worte kam und nachdem er den Ausdruck „Lüge“ durch „historische Unwahrheit“ ersetzte, in seiner Rede fortfuhr. Liebermann mußte es schließlich noch erleben, daß einige dem Arbeiterstande angehörige Redner ihrem Unwillen über seine Handgreiflichkeiten zum Theil in sehr derber Weise Luft machten.

† **Ein unglaublich frecher Eisenbahn-Ueberfall** wird aus Warschau gemeldet: In unmittelbarer Nähe von Warschau überfiel eine Bande von ungefähr 60 Personen einen Güterzug der Wiener Bahn, um Kohlen zu rauben. Da ein Widerstand des Zugpersonals gegen eine solche Bande vergeblich gewesen wäre, alarmirte man durch optische Signale einen Personenzug, der denn auch bald anlangte. Angesichts der herannahenden Hilfe hielten es die Strolche für gerathen, die Flucht zu ergreifen, unterließen aber nicht einen Theil der geraubten Ladung mit sich zu schleppen. An eine Verfolgung war nicht mehr zu denken.

† **Originelle Liebesszenen.** Im dramatischen Leben Japans ist eine große Veränderung eingetreten: von nun an dürfen Schauspieler und Schauspielerinnen gleichzeitig auf der Bühne erscheinen. Bisher war jede Begegnung beider Geschlechter untersagt, und man konnte Liebesszenen wie folgende bewundern: Er (allein auf der Bühne): „Wohlan, theure Lip Ya-Fo-Pan-Lu, wenn ich Ihnen endlich die Ursache meiner Leiden gestehen soll: Ich liebe Sie!“ (Geht rechts ab.) — Sie (von links kommend): „Auch ich, mein theurer Tsen-To-Perry, auch ich liebe Sie!“ (Sie verschwindet.) — Er (wieder zum Vorschein kommend): „Ach, tausend Dank — doch werden Sie mir offen antworten, wenn ich Sie um etwas bitte?“ — Sie (nachdem sie sich überzeugt, daß Niemand mehr auf der Szene ist): „Gewiß, ich verspreche es Ihnen.“ (Zieht sich zurück.) — Er (sich dem Souffleurkasten nähernd): „Würden Sie mir einen Beweis Ihrer Liebe, ein kleines Küßchen, verweigern?“ (Flüchtet sich rasch.) — Sie (einem Stuhle sich nähernd): „Nun, da haben Sie ihn.“ (Läuft davon.) — Er (auf die Bühne stürzend): „O meine Verehrte!“ (Oeffnet die Arme und umfängt die Luft). Die Bewegung des Publikums hat den Gipfelpunkt erreicht. Groß und Klein ist gerührt.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

M. in P. 1) Nach § 5 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie, vom 30. Mai 1853, erwirbt jeder selbständige Preuße das Bürgerrecht, wenn er seit einem Jahre 1. Einwohner des Stadtbezirks ist und zur Stadtgemeinde gehört (ausgenommen sind servisberechtigte Militärpersonen), 2. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, 3. die ihn betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat und außerdem 4. entweder a. ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt oder b. ein stehendes Gewerbe selbständig als Haupterwerbsquelle betreibt ꝛc., c. zur klassifizirten Einkommensteuer veranlagt ist, oder d. an Klassensteuern einen Jahresbeitrag von mindestens vier Thalern entrichtet, ꝛc. — Bürgerrechtsgeld ist nicht vorgeschrieben.

2) Die Straßenfluchtlinie muß auch bei Aufstellung eines Zaunes innegehalten werden. Wir glauben nicht, daß eine bez. Vergütigung erfolgen muß, doch hat darüber eventl. das Gericht zu entscheiden.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am Mittwoch, den 4. März 1891, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Antrag des Magistrats, betreffend die Einsetzung einer Bau-Deputation.
2. Bewilligung der Mittel zur Ergänzung und Instandsetzung der physikalischen Apparate und Zeichenvorlagen für die Knaben-Mittelschule.
3. Bewilligung der Mittel zum Bau eines Abortgebäudes auf dem Viehmarkt.
4. Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für den Neumärkisch-Posener Bezirks-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.
5. Bewilligung einer Subvention für die Einrichtung eines Erholungsheims für Lehrerinnen in Salzbrunn.
6. Bewilligung der Mittel zur Ausführung der Entwässerungsanlagen im Coulissenhause Untere Mühlenstraße Nr. 8.
7. Bewilligung der Kosten zur Erneuerung bezw. Reparatur verschiedener Baulichkeiten des Grundstücks des Bergerschen Realgymnasiums.
8. Antrag des Magistrats, betreffend die Ermäßigung des Preises für Heiz-, Koch- und Motorgas.
9. Antrag der Vereins Posener Hausbesitzer, betreffend die Berechnung des Wasserverbrauchs im Falle von Rohrbrüchen bei Ueberschwemmungen.
10. Betreffend die Anstellung eines Nachtwächters für die Straße vom Berlinerthore bis zur Kaponniere und Bewilligung eines Jahreszuschusses zu den von der Gemeinde Jersitz zu übernehmenden Kosten zweier Nachtwächter für den Bahnhofsweg von der Kaponniere abwärts und für den Weg nach dem Zoologischen Garten.
11. Feststellung des Serviszuschlags für das Jahr 1891/92.
12. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
13. Wahlen.
14. Entlastung verschiedener Rechnungen.
15. Feststellung verschiedener Etats für die städtische Verwaltung pro 1891/92.
16. Persönliche Angelegenheiten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Podanin.

Auf dem **am 16. März 1891, von Vormittags 10 Uhr** ab in **Budsin** anstehenden Holzverkaufstermin, sollen außer verschiedenen Brennholzsortimenten aus dem Belauf Deutschendorf Jagen 115b. ca. 120 Eichen-Nutzenden I.—V. Kl. mit ca. 110 Fm., ca. 45 Rm. Schichtnutzholz, ca. 100 Rm. Pfahlholz von 2 Meter Länge und ca. 150 Rm. Eichen-Kloben und

aus Jagen 139 ca. 160 Stück Kiefern-Langholz I.—III. Kl. mit ca. 500 Fm. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. 2569

Podanin, den 28. Februar 1891.

Der Oberförster.

i. V. Forstassessor **Stellbaum.**

Diese **soliden** Präparate führen die **Apotheken**

Liebe's echtes Malzextract, auswurffördernd, nahrhaft, kräftigend, wohlschmeckend, bei **Reizzuständen** der **Bronchien, Husten, Heiserkeit, Athmungs-** und **Schlingbeschwerden** als Hausmittel hochgeschätzt, wird, weil **leicht verdaulich,** sowohl **rein,** wie mit **Eisen,** mit **Chinin, Kalk, Leberthran, Pepsin** verordnet. (Näheres in dem ab Fabrik oder in Apotheken gratis zu erlangenden Prospecte.) Orig.-Fl. 125, 100, 70 Pf.

Liebe's echte Malzextract-Husten-Bonbons, zuverlässig, bekömmlich, wohlschmeckend; weit und breit beliebt. Gelbe Packete 20, 40, Dose 25 Pf.

Man verlange die **echten** von **J. Paul Liebe-Dresden.**

Brandenburgs, Hof-, Rothe Apotheke.

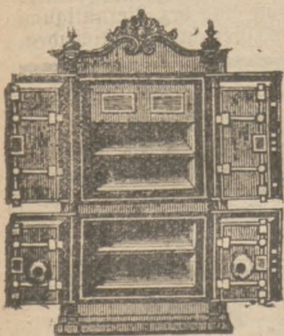
100,000 Mark Baares Geld gewinnt man in der

Großen Pfälzer Geldlotterie.

Ziehung am 5. März d. J., à Loos M. 2 50 Pf. incl. Porto und Liste versendet so lange der Vorrath reicht

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse: „Dukatenmann" Berlin.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten (letztere auch zum Einmauern) **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von 336

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel,** da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

In **Posen** bei Apotheker **J. Szymanski,** in der **Rothen Apotheke** und **Brandenburgs Apotheke.**

Zur

Konfirmation

empfehlen wir

das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

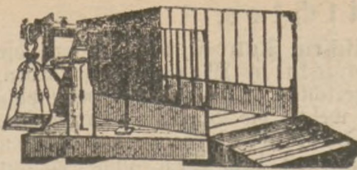
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,50 bis 15,00.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(**A. Röstel**)

17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.



Viehwaagen,

Decimalsystem auf 4 Punkten.

Lastwaagen, transportable.

Speicherwaagen

in höchst zuverlässiger Ausführung empfehlen ab Lager

Gebrüder Lesser,

2155 **Posen, Ritterstraße.**

Ca. 2000 Meter

Feldbahn

aus Stahlschienen nebst ca. **40 Stahlmuldenkippwagen** von 1/2 und 3/4 Kubikm. Inhalt für Erd-, Thon-, Kohlen-, Schutt- 2c. Transport geeignet, sind **im Ganzen oder getheilt** billig zu verkaufen. Anfragen sub **H. 21149** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Vorzüglicher Teichbesatz

in einjähr. Samen bester wüchsiger Speisekarpfen (Leder-, Spiegel-, Schuppenkarpfen), offerirt in größeren Posten (bis zu 600 Schock) und zu mäßigen Preisen.

Glumbowitz, Schlesien.

Graf Pourtalès'sche Güter-Direktion.

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Garantirt reines Maisproduct. Nahrungsmittel ersten Ranges. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Vortrefflich zur Bereitung von Puddings und Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.

Cartons à 30 Pfg. und 55 Pfg.

— Ueberall vorräthig. —

In **Posen** bei **Paul Wolff. J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

Mieths-Gesuche.

Schöne Wohnungen **Sandstraße 8:** 2258

Entree, 4 Zimmer, Küche, Kammer, Kloset, Wasserl., Gärtchen, Balkon, jährlich 576 M., 1. April miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Kammer 2c., 480 M. Zu befragen 2. Etage, Frau **Bittner.**

Sandstraße 8, parterre, 3 Zimmer, Küche 2c., geeignet zu Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Niederwallstr. 2 sind **herrschaftliche Wohnungen** von 5 bis 8 auch mehr Zimmer, Balkon, Badestube, Küche, Nebengelaß zum 1. Juli eventl. früher oder später zu vermiethen.

Ein Beamter sucht zum 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß. Gefällige Offerten mit Preisangabe werden unter C. D. 42 nach Liegnitz postlagernd erb.

Zum 1. April eventl. früher wird in den Vorstädten Jersitz und St. Lazarus eine **Wohnung von 3—4 Zimmern** nebst Lagerraum für etwa nicht aufzustellende Möbeln gesucht.

Offerten bef. die Exped. d. Bl. unter **F. S. 100.**

Grünestr. 3, III. r., ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimm., Küche u. Nebengelaß, II. Etage, ist sofort zu vermiethen. Näh. St. Martin 18, I. Etage links.

Graben 7 ist vom 1. April cr. **ein möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Laden, schönst. Geschäftsg., bill., April zu verm. **E. 1 Posen.**

Schloßstr. 2 billig Laden, 2 gr. Zimmer, Kabinet, Küche und kl. Wohn. z. v. nur I. Etage bei **v. Niklewicz.**

Suche 1. April **gut möbl. Zimmer,** Nähe der Hauptpost. Offerten mit Preisangabe unter **A. B.** postlagernd **Grätz** (Posen) erbeten.

Wilhelmstraße 7 ist erste Etage eine große Wohnung aus einem Saal, 8 Zimmern, Badestube, nebst Zubehör 2c., mit oder ohne Garten, zu verm.

Halbdorfstr. 8 sind 2 Stub. u. Küche zu vermiethen.

Wohnung von 4 Zimmern in der Oberstadt zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **P. S.** in der Expedition der Zeitung erbeten.

Für eine ältere Dame wird zum 1. Okt. d. J. eine Parterrewohnung von 3—4 Zimm., Küche und Zubehör in der Oberstadt zu miethen gesucht. Off. unt. **P. H.** Expedition d. Ztg.

Luisenstr. 18, Hof r., II., ist ein **möbl. Zimmer** zu verm.

Markt 76, nach vorn, ist 1 Zimm., möbl., auch unmöbl., v. 1. April z. v. Näh. z. erfr. Büttelstr. 8, I. Tr.

Wohnung, 2 Zimmer, Kammer, Küche u. Z. zu vermiethen **Kl. Gerberstr. 9.**

---

3 gr. Piecen nebst Zubehör, auch zu **Geschäftszwecken,** eventuell getheilt **Markt 42** I. miethsfrei.

Ein Geschäftskeller z. 1. April z. verm. Näh. Mühlenstr. 20, II. Et. links.

Stellen-Angebote.

Ein in allen Zweigen des Verwaltungsfaches geübter **Gehülfe** findet zum 1. Mai Beschäftigung. Gehalt 900 Mark. 2393

Jutroschin, den 25. Febr. 1891.

Königliches Distrikts-Amt.

Für den Vertrieb von Chamottesteinen u. Trottirplatten pp. wird ein 2010 **Vertreter für die Provinz Posen** baldigst gesucht. Kommissionslager in Posen erwünscht. Kaution erforderlich. Offerten unter V. 111 an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstr. 28.**

Vertreter gesucht für **Handverkaufsartikel** in Apotheken und Drogerien. Off. erb. **O. P. Meyer,** Breslau, Schützenstr. 1.

Für eine alte deutsche Lebensversicherung wird bei 1800 M. festem Gehalt, hohen Diäten und Provision ein **Reiseinspektor** für die Provinz Posen gesucht. Nur solche Bewerber, welche bereits in der Branche mit Erfolg thätig waren, wollen ihre Offerte unter **X. Y. Z. 417** in der Exp. der Zeitung abgeben. 2452

Ein **zuverl.,** junger Mensch findet vom 1. April c. ab als **Bureau- und Kassenschreiber** Stellung. Meldungen im Obra-Meliorations-Bureau Gr. Gerberstraße 9, II.

Vertrauensposten. Eine **Wwe.,** oder älteres **Frl.** wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Meldungen bei **Gebr. Lange, Schuhmacherstr. 1,** im Comtoir.

Eine geübte **Taillenarbeiterin** find. sofort Beschäftigung bei **A. Mewes,** Wilhelmspl. 8, Vorderh. III. Tr.

Ein in der **Pflege Kranker** geübter **Diener,** der häusliche Arbeiten mitübernimmt, wird für einen älteren Herrn gesucht. Meldungen Nachmittags zwischen 3—5 bei Herrn **Dr. Friedlaender,** Sapiehaplatz.

Ich suche für mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft einen tüchtigen **Kommis,** flotten **Expedienten,** zum **sofortigen** Antritt. Derselbe muß auch in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Joel Badt's Nachfolger,

Gnesen.

Geometer.

Ein erfahrener, praktischer Vermessungstechniker findet unter günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung. 2536

Offerten sub **C. B. 100** sind an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Zum 1. April cr. suche ich unter günstigen Bedingungen **einen Lehrling.** Selbstgeschriebene Anerbieten sind zu richten an 2526

G. Weber, Gleiwitz i. Schl.

Zigarren-Spezial-Geschäft.

Zum 1. April cr. **suche** ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung für mein **Putz-, Weiß-, Wollwaaren en gros und detail-Geschäft.**

V. Kronheim,

Glogau.

Eine anständige, jüdische, streng religiöse **Wirthschafterin** gesetzten Alters, die auch in einem kleinen Haushalt die Küche übernimmt, findet zum 1. April Stellung bei

Marcus Cohn,

Rawitsch.

Ein anständiges Mädchen jüdischer Konfession zur Erlernung der Küche sofort oder per 1. April gesucht.

Jacobs Hotel,

Glogau.

Eine erfahrene tüchtige Restaurations-Köchin wird als **Wirthin** für eine große Bahnhofs-Restauration gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnißabschriften unter **M. Sch. 600** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich **suche zum 1. April** eine gut **empfohlene tüchtige Köchin,** welche auch Hausarbeit übernimmt. Frau Präsident **von der Gröben, Ritterstraße 29** I.

Ein Lehrling, der die **warme** und **kalte Destillation** erlernen will, kann sich bei uns melden.

Becker & Co.

Ein **Commis** u. **1 Lehrling** für Kolonial u. Schank gesucht v. **Jacob Schlesinger Söhne.**

Zwei Lehrlinge finden bei gänzlicher freier Station Stellung bei **A. Ehrlich,** Schuhwaarenfabrik.

Ende d. Mts. kann ein Lehrling mit ausreichenden Schulkenntnissen eintreten in Louis Türks Buchhandlung.

Einen Laufburschen verlangt Louis Türks Buchhandlung.

Wir suchen per 1. April cr. **einen tüchtigen Verkäufer.**

Chaim & Lachmann,

Kurzwaaren en gros.

Zum 15. April cr. findet ein energischer, anspruchsloser, ev. **Landwirth,** der durchaus zuverlässig die Wirthschaftsinteressen wahrnimmt, unter Chiff. **K. F. 580** dieser Zeitung Stellung. Der Bewerbung sind Zeugnißabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche beizufügen.

Bei freier Station sucht einen **Lehrling** die **Lederhandlung A. Saloschin in Kosten.**

Ein junger, nüchterner **Arbeiter,** der deutsch lesen kann und womöglich in einer Selterwasser-Fabrik schon gearbeitet hat, findet dauernde Beschäftigung bei

J. Badt's Wwe. & Co.,

Schuhmacherstr. 3.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten

Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

---

Ein Gärtnergehilfe wird zum 1. April eventl. per sofort gesucht 2460

G. Spiegel,

Pudewitz.

Gepr. **Kindergärtn.** verl. Danziger, Markt 47. Meld. 11—1 U.

Landmesser-Eleve.

Ein jung Mann mit d. erford. Schulbildung find. bei einem gepr. Landmesser eine Stelle als Eleve. Selbstgeschr. Offert. sub A. 555 a. d. Exp. d. Pos. Ztg.

Ich suche für mein **Eisen-, Material-Waaren- u. Destillationsgeschäft** p. 1. April einen evangelischen 2507

Commis,

der fertig polnisch spricht. — Kenntnisse in der Eisenwaaren- und Destillationsbranche erforderlich.

Benno Segall,

Kirchenjahn bei Altjahn W.-Pr.

Ein junger Mann, der erst seine Lehrzeit beendet hat, findet per 1. April cr. Stellung bei

Ephraim Lesser,

Kurzwaaren en gros — en detail.

Einen unverheiratheten **Gärtner,** der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, **sofort** gesucht auf

Dom. Górtatowo

bei Schwersenz.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Beamter, deutsch u. poln. sprech., 22 J. alt, 5 J. beim Fach, vom gegenwärt. Prinzipal gut empfohlen, sucht zum 1. April anderweitige Stellung. Gefl. Off. erb. unt. **A. W. 20** postlagernd **Gnesen.**

Stellungsgesuch!

Nachdem ich meine auf der hiesigen Herrschaft seit dem 1. Oktober 1886 innehabende Wirkungskreis am 1. Juli c. freiwillig aufgebe, suche ich andere Stellung als **Wirthschafts-Inspektor.** Bin 48 Jahre alt, evangel., verheir., befähigt selbständig zu wirthschaften. Ueber langjährige Thätigkeit aus den Kreisen Gr.-Wartenberg und Oels stehen mir gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Auch glaube ich, mich auf die Empfehlung meines jetzigen Herrn Chef berufen zu können.

Gollek, Dom. Zakrzewo b. Jarotschin.

Eine gesunde Amme empfiehlt Miethsfrau **Baumann,** Gr. Gerberstr. Nr. 20.

Ein ordentliches deutsches **Mädchen für Alles** sucht p. **1. April** Stelle. Off. unt. **P. H.** postl. **Posen** erb.

G. C. Kessler & Cie.

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.

19 Auszeichnungen I. Ranges.

Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg, Liefer. Ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera, Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.

Feinster Sect

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen

Gegründet 1826.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.